



GUT PFAD



Sonderbeilage: FLOW
Vienna International
Jamboree 2020

Learning by doing

Spezialthema: PfadfinderInnen Wie Alle



Das neue Gut Pfad

Lange war es angekündigt – nun haltet ihr das neue Gut Pfad in Händen!

Wir freuen uns sehr, dass es gelungen ist, die Zeitung der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen qualitativ und quantitativ neu zu gestalten. Beim Durchblättern des Heftes werdet ihr vor allem erkennen, dass unser Gut Pfad Referent Roman Heinzinger das Layout neu aufgesetzt hat: es ist klarer, moderner und zugleich übersichtlicher geworden.

Zugleich war uns wichtig, auch weiterhin für alle LeiterInnen und Elternräte der Wiener PfadfinderInnen ein Heft zu gestalten, das Inhalte zu einem aktuellen pädagogischen Thema – insgesamt, sowie für die Altersstufen – vermittelt. Das aktuelle Gut Pfad beschäftigt sich daher mit einem der sieben Elemente der PfadfinderInnen-Methode: „Learning by doing“. Zusätzlich bietet es eine Zusammenfassung zu unserem WPP-Schwergewichtsthema aus 2017, „PfadfinderInnen Wie Alle“.

Die nächsten Ausgaben im heurigen Jahr werden „Online unterwegs“ – die digitale Medienkompetenz unserer Kinder und Jugendlichen – und den Schwerpunkt „Weltweite Verbundenheit“ behandeln. Das vierte Heft wird ein Resümee zur Erneuerung der Ausbildung unter dem Thema „Lebenslanges Lernen“ bieten.

In der Mitte des Heftes findet ihr – und das möchten wir auch für die weiteren Ausgaben beibehalten – aktuelle Informationen zu unserem nächstem Großevent in Wien: das FLOW, unser Vienna International Jamborette 2020.

Viel Vergnügen beim Schmökern im „Gut Pfad“ – der Zeitung der Wiener PfadfinderInnen!

Gut Pfad, Ernst, Landesleiter



Mut zum Entdecken neuer Fähigkeiten 4



Biber lernen sehr gerne gemeinsam 9



WiWö lernen durch spielerische Erfahrung ... 10



GuSp lernen mit Herz, Hirn und Hand 12



CaEx so wertvoll wie ein kleines Steak 14



Boote, Ziele und Herausforderungen bei den RaRo . 16

Learning by doing

Unfortunately not invented by Scouts and Guides 3

Aktuelles aus dem Präsidium

Bericht zur Landestagung 2017 4

Entwicklungspsychologie

Mut zum Entdecken neuer Fähigkeiten 6

Für PfadfinderInnen die natürlichste Lernform

Interview mit Gerald Stockinger 9

Biber lernen sehr gerne gemeinsam 11

Z'erst überleg'n, a Meinung ham, dahinterstehen 12

GuSp lernen mit Herz, Hirn und Hand 14

So wertvoll wie ein kleines Steak 16

Von Booten, Zielen und neuen Herausforderungen . 18

PfadfinderInnen Wie Alle

Schwergewichtsthema der WPP 2017 21

FLOW Vienna International Jamborette 2020

Sonderbeilage mit Erstinformationen 23

Spirituelles (Er)leben

Mehr als nur kurz und knackig 33

PfadfinderInnen-Geschichte

Learning by doing im Laufe der Zeit 35

Vielfältig-Online-Unterwegs

LandesführerInnentagung 2018 40

Kooperationen der WPP

Mit PartnerInnen zusammenarbeiten 42

Learning by doing

Unfortunately not invented by Scouts and Guides

Text: Ernst M Felberbauer, Landesleiter und Gruppe 29 und Horn

Fragt man junge PfadfinderleiterInnen bei der Startveranstaltung nach unserer zentralen Methode, kommt meist sofort „Learning by doing“. Und fragt man, wer das erfunden hat, so folgt oft ein „der BiPi natürlich“. Fast, in beiden Fällen.

„Learning by doing“ – übersetzbar mit „Lernen durch Handeln“ – ersetzt theoretisches Lernen durch die Methode, mit Ausprobieren und eigenen Erfahrungen Wissen zu gewinnen. Baden-Powell betonte wiederholt, dass Kinder und Jugendliche „immer eher bereit sind, etwas selbst zu tun, als nur darüber nachzudenken“.

Wir lernen nicht bloß durch Worte, wir lernen auch weit eindringlicher durch unser Beispiel.

Johann Gottlieb Fichte

Als weltweite Organisation stellen wir zwar das Individuum in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit, leben aber in der Gemeinschaft. So können wir nicht nur Neues versuchen, sondern auch im abgesicherten Rahmen alte Gewohnheiten überprüfen, um gemeinsam neue Wege zu beschreiten. Im „Learning by doing“ steckt daher nicht nur ein praxisorientiertes Lernen, es bietet zugleich Reflexion und Innovation. Die PfadfinderInnen-Pädagogik hat sich seit über 110 Jahren immer schon altersstufengemäß dem Erlebnis bedient. In der boomenden Outdoor-Pädagogik wird dies gerade unter dem Schlagwort „entdeckendes Lernen“ wiederentdeckt.

Etwas weniger bekannt als „Learning by doing“ steckt dahinter unser Grundprinzip des „Scouting/Guiding is doing“. Baden-Powell selbst war die

theorie-lastige Erziehung der viktorianischen Zeit ein Gräuel. Er sah viel Wert in einer praxis-orientierten Erfahrung als Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf das Leben. Schon 1916 erkannte er, dass gerade die Jugend offen für aktives Handeln ist, und dass der natürliche Lernprozess sich am besten durch spielerisches Herangehen an Herausforderungen stimulieren lassen würde.

Die größte Kunst ist es, den Kindern alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel zu machen.

John Locke

Spielerisches Tun und handelndes Auseinandersetzen prägen unseren Pfadfinderalltag bis heute. Sei es in den Stufenmethoden, bei denen das Spiel die zentrale Methode ist, bis zu jenen, bei denen Unternehmen und Projekte eine möglichst reale Simulation der Welt darstellen – begleitet und unterstützt durch Erwachsene. Baden-Powell, in Vielem ein genialer „Scout“ nach aktuellen Methoden und Mitteln für seine junge Bewegung, übernahm pädagogische Entwicklungen der damals gerade entstehenden Reformpädagogik, die bis auf Aristoteles und Comenius zurückgehen.



Die PfadfinderInnen-Methode

Die tatsächlichen „Erfinder“ von „Learning by doing“ dürften der deutsche Reformpädagoge Georg Kerschensteiner (1904) bzw. der Amerikaner John Dewey (1911) gewesen sein. Es schadet aber nicht, wenn wir PfadfinderInnen das Gefühl haben, das wäre „unsere“ Erziehungs-, Lehr- und Lernmethode. Dies zeigt nur, wie sehr unsere LeiterInnen verinnerlicht haben, wie wir unsere Kinder und Jugendlichen ermutigen, an Neues heranzugehen: gemeinsam (kooperativ), in kleinen Lernschritten (aufbauend), mit allen Sinnen (ganzheitlich), spielerisch und kreativ und letztlich reflektiert.

Auch im neuen Pädagogischen Konzept der PPÖ stellt „Learning by doing“ einen Baustein dar. Es ist eines von sieben Elementen der PfadfinderInnenmethode. Dies ist an sich nichts Neues, denn dies greift auf ein WOSM-Konzept der 80er-Jahre zurück. Wenn man die Grafik betrachtet – und wir haben damals lange gebastelt, bist sie so wurde – erkennt man, dass diese sieben Elemente zwar um die zentralen Teile „Gesetz und Versprechen“ gegliedert sind, aber alle auf derselben Ebene stehen und jedes mit jedem direkt verbunden ist.

Aktuell ist WOSM gerade dabei, die PfadfinderInnen-Methode um „Community Involvement“ (die Arbeit auf lokaler Ebene im Umfeld der Gruppe) zu erweitern. Auch dieses – neue – Element unterstreicht erneut unseren praxis- und handlungsorientierten Charakter.

In diesem Sinne: spielt, abenteuer, unternimmt und projektet – und lernt dabei!

Aktuelles aus dem Präsidium

Bericht zur Landestagung 2017

Am 15.11.17 fand im Pfarrsaal am Akkonplatz in Wien 15 die diesjährige Landestagung statt.

Nach den Berichten unseres Präsidenten, des Landesleiters, der Landesfinanzreferentin und der Rechnungsprüfer wurde das Präsidium entlastet.

Anschließend wurde der Budgetvoranschlag 2018 durch die Landesfinanzreferentin Martina Breitfuß präsentiert und beschlossen (229 JA/66 NEIN/2 Enthaltungen).

Wahlen

Landesfinanzreferentin Stv. Walpurga Leischner

293 abg. Stimmen
271 JA – Stimmen
21 NEIN – Stimmen
1 Enthaltung

Rechnungsprüfer Franz Lang

289 abg. Stimmen
271 JA – Stimmen
18 NEIN – Stimmen

Walpurga Leischner und Franz Lang nahmen die Wahl dankend an.

Anträge

Vorstellung Anträge – Satzungsänderung „Zweigstellen“ – „Zweigvereine“ / Musterstatuten – ausführliche Präsentation durch Dr. Thomas Höhne & Dr. Michael Wukoschitz

Text: Präsidium der WPP

Selbstständige Zweigvereine bei den WPP

Im Rahmen einer durch das Präsidium beauftragten Prüfung der Vereinsstatuten der WPP („Satzungen der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen“) durch zwei Rechtsanwaltskanzleien wurden einige Aspekte aufgezeigt,

aufgrund derer sich das Präsidium veranlasst gesehen hat, die Vereinsstatuten anzupassen, damit sie den einschlägigen Rechtsvorschriften des Vereinsgesetzes entsprechen.

Dabei ergaben sich folgende drei Themen als Hauptproblemfelder:

Rechtsunsicherheit – „Scheinselbständigkeit“ – Gemeinnützigkeit

Das Präsidium hat aus diesem Grund zwei Anwaltskanzleien mit der Adaptierung der Vereinsstatuten beauftragt und diese Änderungen im Rahmen eines Antrags der Landestagung im November 2017 zur Beschlussfassung vorgelegt. **Dieser Antrag wurde mit fast 90% Zustimmung von der Landestagung angenommen!** Das Präsidium sieht in diesen notwendigen Anpassungen sehr positive Aspekte und Chancen für die zukünftige Entwicklung der Wiener Pfadfindergruppen und wir freuen uns über dieses eindeutige Votum der Landestagung!

Somit ist nunmehr die Möglichkeit vorgesehen, dass Pfadfindergruppen in Wien auch als Zweigvereine, also als

Anträge – Ergebnisse / Landestagung 2017

Bezeichnung	abgeg. Stimmen	Ja	Nein	Enthalt./ ungültige
Änderung der Satzungen der WPP – den Wortlaut der Satzungen des Vereins in deren §§ 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9,11,19 und 22 sowie einen neuen § 5a („Zweigstellen“), sowie einen neuen § 5b („Zweigvereine“) einzufügen	302	268	31	3
		angenommen		
Musterstatuten Zweigvereine WPP	300	226	68	6
		angenommen		
Änderung der Geschäftsordnung des LJR der WPP	298	213	81	4
		angenommen		
Änderung der Satzungen der WPP – Landesrat/Landeskolonnenrat/Landespädagogikrat/ Landesausbildungsrat	296	205	88	3
		angenommen		
Erhöhung Registrierbeitrag – Gruppe 3	291	84	202	5
		Der Antrag wurde nicht angenommen.		

wirtschaftlich eigenständige und selbstverantwortliche juristische Personen, geführt werden können. Die Verbandssordnung der PPÖ sieht das seit jeher vor und auch alle anderen Landesverbände haben diese Möglichkeit in ihren Vereinsstatuten festgehalten. Es wird ein „Optionsmodell“ für alle Gruppen geboten und jede Gruppe, die das möchte und sich dafür entscheidet, kann sich zukünftig als eigener Zweigverein organisieren. Gruppen, die das nicht wollen, bleiben weiterhin als Zweigstellen der WPP organisiert.

Im Namen des Präsidium darf ich mich als Präsident ausdrücklich bei unserem Pfadfinderbruder Dr. Michael Wukoschitz bedanken, der das Präsidium bei diesem Thema umfassend (und vor allem unentgeltlich) beraten und begleitet hat und (nunmehr als kooptiertes Präsidiumsmitglied) auch weiterhin bei allen Fragen in der Abwicklung und Organisation der Umwandlung von Gruppen in einen Zweigverein zu Verfügung steht!

Wir haben bereits vor Weihnachten als Serviceleistung des Präsidiums an alle Gruppen einen Leitfaden für den Prozess des Umstiegs versendet, sowie alle relevanten Unterlagen zum Download auf der WPP-Website zur Verfügung gestellt. Darin werden alle zeitlichen Fristen und das genaue

Prozedere umfassend erläutert. Wir haben in den letzten Wochen bereits zahlreiche Informationen von Gruppen erhalten, die die Option des Zweigvereins für sich nützen wollen und unterstützen dabei nach besten Wissen und Gewissen.

Immer wieder wurde von verschiedensten Seiten der Ruf an das Präsidium laut, den Wiener Pfadfindergruppen mehr Eigenverantwortung und Selbständigkeit zu ermöglichen. Das ist nunmehr möglich und auch im Sinne des Präsidiums, dem als Leitungsorgan des Vereins, sehr daran gelegen ist, ein Maximum an Engagement und Identifikation mit und in der eigenen Pfadfindergruppe zu erreichen.

Die Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen verfügen nun über Vereinsstatuten, die den einschlägigen Rechtsnormen (Vereinsgesetz) entsprechen und die Basis für eine weiterhin gute Entwicklung unseres Verbands gewährleisten.

Text: Kurt Weber, Präsident

Elternratswahlen

Nach ordnungsgemäßer Wahl in der Gruppenversammlung und erfolgter Rechnungsprüfung bestätigte der Präsident als (siehe Tabellen rechts)

Elternratsobfrau/mann

Andrea Bereuter, Gr. 6&7	Wiederwahl
Hedwig Maria Hasil, Gr. 13	Wiederwahl
Patricia Hengl, Gr. 14	Neuwahl
Georg Kampas, Gr. 16B	Wiederwahl
Susan Ambler Smith, Gr. 16M	Wiederwahl
Gerda Kreci, Gr. 26	Neuwahl
Martina Miksch, Gr. 27	Wiederwahl
Annette Stummer, Gr. 28	Wiederwahl
Andreas Trpkos, Gr. 31	Neuwahl
Rainer Klemenjak, Gr. 60	Neuwahl
Sabine Gutleder, Gr. 66	Neuwahl
Günther Brunner, Gr. 87	Wiederwahl

KassierIn

Stefan Szauer, Gr. 6&7	Wiederwahl
Gunda Reisinger, Gr. 13	Wiederwahl
Peter Müller, Gr. 16B	Wiederwahl
Doris Kruschitz-Bestepe, Gr. 16M	Wiederwahl
Wolfgang Wurzinger, Gr. 26	Neuwahl
Manfred Fürnsinn, Gr. 27	Wiederwahl
Christiane Ahammer, Gr. 28	Wiederwahl
Thomas Schieber, Gr. 31	Neuwahl
Andreas Cerny, Gr. 60	Neuwahl
Astrid Brunner-Peindl, Gr. 87	Wiederwahl

Ich begrüße die gewählten Elternratsmitglieder sehr herzlich, bitte um aktives Wahrnehmen der übernommenen Aufgaben und wünsche viel Freude bei der Arbeit.

Text: Kurt Weber, Präsident



Full House bei der Landestagung

Bild: Ernst M Felberbauer

Mut zum Entdecken neuer Fähigkeiten

Text: Verena Schuh, Klinische- und Gesundheitspsychologin, Gruppenleiterin Gruppe 80 Enzian



Learning by doing aus entwicklungspsychologischer Sicht

Was wären unsere Kinder ohne Forscherdrang? Der Forscherdrang eines Kindes ist durch seine Neugier geschaffen, und Neugier ist ein biologisches Grundbedürfnis von uns Menschen. Außerdem besitzen Kinder – die einen mehr, die anderen weniger – die Neigung, neue Umgebungsreize aktiv zu erkunden. Durch den immer wiederkehrenden Prozess, sich in neuen Situationen zurecht zu finden und somit neue Erfahrungen zu machen, können wir uns als Individuum immer wieder aufs Neue zu einem reiferen Menschen entwickeln. Durch ständig neue Erlebnisse und Erfahrungen die der Mensch mit seiner Umwelt erfährt, wird er immer wieder mit Lernprozessen beschäftigt, er kann daran wachsen – am Tun und am Erfahren.

Aber Learning by doing ist mehr, als das Lernen durch selbständiges Tun, denn es wird von der ganzen Umwelt beeinflusst. Es müssen dabei nicht ausschließlich Erfahrungen über praktische Tätigkeiten zum Lernprozess führen. In diesem Zusammenhang

spricht man auch vom „Learning by doing Prozess“ – das heißt, dass sich der Mensch auch durch Reflexionen jeglicher Art mit einem Thema oder Sachverhalt auseinandersetzt und sich dadurch entwickelt. Also selbstständig aber von äußeren Gegebenheiten (wie z.B. durch unsere Mitmenschen) beeinflusst.

Was aber hat das mit uns zu tun? Auch wir LeiterInnen können, sollen und dürfen unsere Kinder und Jugendlichen im „Learning by doing Prozess“ positiv beeinflussen. Für uns LeiterInnen kann es dadurch doppelt so spannend sein, über die Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen Bescheid zu wissen, wenn wir auch entsprechend darauf eingehen können, um Positives zu bewirken. Ohne dabei dominant und belehrend zu wirken. Die Entwicklung eines Kindes/Jugendlichen geschieht ja bekannter Weise auf den verschiedensten Ebenen. So gibt es die körperliche und die soziale Entwicklung, und auch die Intelligenz entwickelt sich, vor allem im jungen Alter, weiter.

Was kann ich also von den Kindern/Jugendlichen bei diversen Aktionen erwarten und was erwarten sie von mir als LeiterIn? Welche Fähigkeiten haben sie schon und wo kann ich die Entwicklung „meiner“ Kinder und Jugendlichen fördern und sie beim „Learning by doing“ begleiten?

Bei der Beantwortung der Fragen handelt es sich natürlich um einen rein theoretischen Ansatz, der die komplexe Thematik sehr verallgemeinert. Uns ist bewusst, dass die Entwicklung ein durchgehender Prozess ist, der nur schwer in Alterstappen zu fassen ist. Die Entwicklung eines Kindes/Jugendlichen ist selbstverständlich viel umfassender und oft auch unregelmäßiger als hier beschrieben. Vor allem ist der Entwicklungsprozess individuell und persönlich. Man kann aber bestimmte Grundentwicklungen der jeweiligen Altersstufen erkennen. Für uns LeiterInnen ist es spannend, die Entwicklungen unserer Kinder/Jugendlichen zu erkennen und zu beobachten und sie dahingehend zu fördern und zu unterstützen.

Biber (5–6 Jahre)

In diesem Altersabschnitt erleben Kinder (abgesehen von bisher besuchten Krabbelstuben und Kindergarten-gruppen) ihre ersten richtigen sozialen Kontakte zu Gleichaltrigen. Die Kinder bilden spontan Gruppen und testen ihr Wohlbefinden im Rahmen der aktiven Gruppenteilnahme. Um sich in diesem Alter auch zu trauen, etwas zu tun, etwas auszuprobieren, aktiv zu sein – also Learning by doing zuzulassen – ist eine vertrauensvolle Umgebung ganz wichtig.

Als LeiterIn können wir unseren Bibern Sicherheit, Bestätigung und Zuneigung geben. In den Heimabenden sollte also eine geeignete Atmosphäre geschaffen werden – zum Einstieg helfen sehr oft die bekannten Auflockerungsspiele, eine Startgeschichte oder -lied, ... und auch als mitspielende/r LeiterIn geben wir Sicherheit! Biber stellen auch gerne ganz viele Warum-Fragen. Sie dabei ernst zu nehmen, sich Zeit zu nehmen und ihnen Antworten zu geben ist ebenfalls eine gute Gelegenheit, Vertrauen aufzubauen.

Wichtel und Wölflinge (7–10 Jahre)

Kinder im Alter zwischen 7 und 10 Jahren handeln grundsätzlich nach dem „naiven Realismus“. Sie betrachten das Leben vor allem aus eigenen Situationen heraus, sind Autoritäten

gegenüber kritisch und nehmen die Umgebung unmittelbar und direkt wahr – also es zählt das, was wirklich selbst und aktiv erlebt wird.

Als LeiterIn können wir den WiWö helfen, eigene Erfahrungen durch Learning by doing zu machen (bei Spiel-, Bastel- und anderen Aktivitäten). Durch unsere Motivation, etwas anzufassen, zu beobachten und nachzuahmen können diverse Gegenstände, deren Zweck und Vielfältigkeit erkundet und Fingerfertigkeit und Kreativität gefördert werden. Auch Bewegung ist gerade in diesem Altersabschnitt extrem wichtig. Durch aktives Learning by doing können wir ihnen helfen, ihre motorischen Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern. Wichtig ist, dass hier nicht die Leistung zählt, sondern die Bewegung an sich (z.B.: Bewegungs-, Wald-, Geländespiele). Eine weitere Methode ist das Rollenspiel, das auch im Sinn des Learning by doing das Teamwork und das Miteinander fördert. Als LeiterIn ist es in dieser Altersspanne ganz wichtig, unsere WiWö zu fördern und zu motivieren zu tun, zu erleben!

Guides und Später (10–13 Jahre)

Im Vergleich zu den Bibern und WiWö entwickeln GuSp eine gewisse Kritik und Distanz zu ihrem eigenen Erlebten (Kritischer Realismus). GuSp können also neben ihren selbst erlebten Situationen auch Probleme oder Handlungen anderer begreifen und in ihre Bewertung miteinbinden. Um Situationen (besser) verstehen zu können, wird vermehrt hinterfragt und kritisch beobachtet. Abstrakte Problemlöseprozesse werden angeeignet und auch Taktiken, um zu einem bestimmten Ergebnis zu kommen, erprobt und angewendet.

Als LeiterIn können wir GuSp mittels Learning by doing Spiele und Aktionen anbieten, in denen es gilt, Probleme zu lösen, neue Situationen kennen zu lernen und zu verstehen. Auch

Taktikspiele können GuSp motivieren, durch das eigene Tun, durch die eigene Taktik ans Ziel zu kommen (z.B. Teamspiele, Dorf- und Waldspiele).

In dieser Altersspanne beginnen GuSp, bewusst Verantwortung zu übernehmen, Handlungen zu organisieren, um bestimmte Ergebnisse zu erreichen und aus Fehlern zu lernen. Sie lernen eine Menge neuer Fähigkeiten und wollen selbstständiger am Leben teilnehmen. Als LeiterIn können wir ihnen einen entsprechenden Raum für ihre Selbstständigkeit geben, damit sie aktiv experimentieren können (z.B. beim Kochen). Kinder zwischen 10 und 13 Jahren verlieren mehr und mehr an Schüchternheit den Anderen und Fremden gegenüber und erfahren trotzdem, parallel dazu, neue Ängste, wie etwa die Angst, vor anderen zu versagen.

Das Patrullensystem ist ein guter Rahmen, um ihre Fähigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten, sie zu akzeptieren und zu respektieren, zu fördern. Kinder dieser Altersstufe nehmen schon selbst etwas in die Hand, entscheiden selbst dies oder jenes Spiel zu spielen. Sie setzen sich eigene Ziele und übernehmen Verantwortung. Als LeiterIn können/sollen wir unseren GuSp den Raum geben, durch Learning by doing Konfliktsituationen selbst zu lösen und vorwiegend eine beratende Rolle einnehmen. Zur Förderung von Selbstständigkeit und geplantem Handeln eignen sich Teamspiele, z.B. Gruppenspiele, die jedoch auch durch den persönlichen Einsatz beeinflussbar sind (Völkerball, Fußball, Räuber & Gendarm-, Wald-, Dorf- und Fährtenspiele), Rollenspiele (sich selbst und andere darstellen, geschlechterspezifische Spiele).

Caravelles und Explorer (13–16 Jahre) und Ranger und Rover (16–21 Jahre)

Auf Grund der sehr individuellen Entwicklung bei den Jugendlichen darf ich an dieser Stelle die beiden Stufen



Foto: Verena Schuh

Wölflinge beim Erkunden der näheren Umgebung

CaEx und RaRo gemeinsam erwähnen. In der Lebensphase der Jugendlichen findet eine Art Aufbruch ins Erwachsenenalter statt, der vor allem von der Identitätsfindung und der damit einhergehenden Unsicherheit geprägt ist. Nicht nur die pubertäre Phase mit all der körperlichen Entwicklung spielt eine Rolle, auch die Geschlechterentwicklung und die Auseinandersetzung mit der Sexualität und dem eigenen Körper sowie dem Körperbild stehen im Vordergrund.

Als LeiterIn können wir unsere CaEx und RaRo bei der Entwicklung des Körpers und der Sexualität begleiten. Wichtig ist zu beachten, dass Jugendliche in dieser Phase auf Grund ihres Unsicherheitsgefühls in Bezug auf ihr aktives Tun und ihr Ausprobieren teilweise wieder mit Unsicherheit reagieren und sich dadurch (schüchtern) zurückziehen. Andere wiederum versuchen, aus Angst zu versagen, das Beste zu bringen, kongruieren untereinander und/oder überschätzen sich. Das Role-model, also der „Orientierungsanker“ wechselt von Eltern und Lehrern in Richtung Gleichaltrige.

Es entstehen Cliques, an deren Mitglieder sich Jugendliche orientieren. In der Clique können verstärkt Kooperations- aber auch Wettstreitbeziehungen entstehen, es ist Zeit, sich als JugendlicheR zu profilieren und das – bisher uninteressante – andere Geschlecht wird spannender denn je. Jugendliche denken verstärkt über ihre Gefühle, inneren Fragen und Probleme nach und können ihre eigenen Empfindungen manchmal selbst noch gar nicht verstehen oder zuordnen.

CaEx und RaRo werden also selbstständiger – jedoch nicht unbedingt selbstsicherer. Aus diesem Grund ist es wichtig, wenn wir ihnen als LeiterInnen eine Beziehung schaffen, die für Vertrauen sorgt, wo sie Fragen und Probleme ansprechen und über ihre eigenen Gefühle reden können. CaEx



Foto: Verena Schüb

Boomwhackers unterstützen das Musikerlebnis

und RaRo wollen nicht nur angehört werden, sondern auch Unterstützung finden – also Unterstützung im „doing“. Als LeiterIn sind wir hier weniger die Animatoren, sondern die Begleiter und Vertrauenspersonen und sind oft eine wichtige Bezugsperson in ihrer, mit vielen Fragezeichen gestalteten Lebensphase.

Was bedeutet dies aber nun für das Learning by doing? CaEx und RaRo wollen probieren, trauen sich aber nicht immer. Im vertrauensvollen Rahmen können wir sie zum aktiven Tun und Probieren motivieren und Fehler zu lassen und trotzdem parallel die Sicherheit vermitteln, im Falle des Falles die Notbremse zu ziehen – also Sicherheit bieten und vermitteln. Weiters ist es hilfreich, CaEx und RaRo gegenüber Verständnis für Fehler zu vermitteln und trotzdem, eventuell auch gemeinsam erarbeitete Normen aufzuzeigen, die ihnen als Orientierungshilfe dienen können/sollen.

Weiters brauchen Jugendliche in dieser Altersspanne keine konkreten Beispiele mehr, um Probleme, Aufgabenstellungen zu lösen, sondern können diese im Kopf, durch problemorientiertes Denken, lösen. Wichtig dazu ist, ihnen dabei den notwendigen Raum zu geben. Neben diversen spezifischen Aktivitäten und Interessensgruppen (Geschlechterentwicklung, Werte&Ziele, Zukunftsperspektiven, Sexualität ...) sollen abwechslungsreiche Aktivitä-

ten, welche den Zusammenhalt der Gruppe fördern, nicht zu kurz kommen (Spieleabend, Disco, Actionspiele ...).

Ein Ausblick

Was ich selber einmal ausprobiert habe, kann ich nachvollziehen. Was mich innerlich berührt oder bewegt hat, sind Erfahrungen für das Leben. Wenn der Bund beim Lagertor nicht hält, ist der Bau instabil und wackelig – das fällt auf und er muss neu gebunden werden. Wenn das Feuer durch Methode A nicht gelingt, kann eventuell Methode B funktionieren. Durch unsere PfadfinderInnenmethoden werden Ideen zur logischen Problemlösung gefördert und gestärkt.

Als LeiterIn sollen wir uns jedenfalls der großen Vorbildfunktion bewusst sein, die wir bei unseren Kindern und Jugendlichen haben. Diese Funktion sollen und wollen wir verantwortungsvoll wahrnehmen. Bei den PfadfinderInnen begleiten wir unsere Kinder und Jugendlichen mit Geduld – es darf viel ausprobiert werden und wir können und dürfen dabei aktiv sein.

Ich freue mich, dass unsere Pfadfinderarbeit einen so großen Rahmen ermöglicht, aktiv zu handeln – ganz nach dem Prinzip „Learning by doing“. Gemeinsam Tun und Ausprobieren, Lernen durch eigenes Handeln, Erleben und Entdecken kann so viel bewirken!

Für PfadfinderInnen die natürlichste Lernform

Interview: Ernst M Felberbauer, Landesleiter und Gruppe 29 und Horn

Gut Pfad: Wenn du zurückdenkst – was war deine erste Begegnung mit dem Begriff „Learning by doing?“

Gerald: Ich bin mir sehr sicher, dass ich den Begriff tatsächlich bei den Pfadfindern und Pfadfinderinnen zum ersten Mal gehört habe. An mein erstes Mal kann ich mich aber nicht mehr erinnern – der Begriff wurde einfach immer ganz selbstverständlich verwendet und war im Grunde auch selbsterklärend.



Interview mit Gerald Stockinger, Assistent Bundesbeauftragter/Ausbildung

Bild: PPO

schen Ansatz verändert?

Gerald: Ich bin überzeugt davon, dass der grundlegende Ansatz damals der gleiche war wie heute. BiPi hat erkannt, dass „Learning by doing“ die natürlichste Lernform ist. Es gibt dem eigenen Tun Bedeutung und motiviert damit „von innen“ heraus. Auch wenn es mal schwierig wird, am Ende winkt die Belohnung durch das selbst Erreichte und das gute Gefühl etwas „geschafft zu haben“. Das

festigt die erlernten Kompetenzen.

Gut Pfad: Funktioniert „Learning by doing“ in allen Altersstufen gleich gut?

Gerald: Natürlich, das Prinzip ist ja in allen Altersstufen das gleiche: Nicht langwierig erklären, sondern Kinder und Jugendliche sofort einbeziehen, vorzeigen, Impulse setzen und für die Aufgabe motivieren. Keine Anweisungen geben, sondern Ziele vermitteln. Dann „tun lassen“ und unterstützen, wenn es nicht weitergeht. Dabei auch Fehler zulassen und als Chance sehen daraus zu lernen. Die Grenzen der Selbständigkeit liegen eigentlich nur dort, wo die Sicherheit gefährdet ist.

Also generell konstruktiv und partnerschaftlich unterstützen und Rückmeldung geben. Letztlich sollte sich immer

Gut Pfad: Vielen Nicht-PfadfinderInnen fällt zu uns zuerst meist die sprichwörtliche „tägliche gute Tat“ ein. Bei vielen unserer PfadfinderleiterInnen ist „Learning by doing“ vermutlich die erste Antwort auf die Frage nach der Lernmethode. Warum hat dieser Begriff so große Bedeutung?

Gerald: Natürlich haben wir noch viele andere Methoden. „Learning by doing“ hat allerdings zentrale Bedeutung für die Art, wie wir mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Es ist nicht nur eine gezielt einsetzbare Methode, sondern auch Grundverständnis, wie wir Kindern und Jugendlichen Lernen ermöglichen wollen. Dadurch ist sie Bestandteil vieler anderer Methoden aller Altersstufen und überall in der Umsetzung unseres Programms zu sehen und zu spüren.

Gut Pfad: „Learning by doing“ – das Konzept umfasst viele Themen. Welche Schlagwörter fallen dir dazu als erstes ein?

Gerald: Lernen in der Praxis, „Learning on the job“, Lernen durch Ausprobieren und Experimentieren. Es gibt viele Bezeichnungen, die im Wesentlichen dasselbe meinen. Es bedeutet jedenfalls nicht theoretisch zu lernen, sondern baut auf die Neugierde der Kinder und Jugendlichen, und wird gefördert durch Action, Abenteuer und persönliche Herausforderungen.

Gut Pfad: Ist das pfadfinderische „Learning by doing“ – so wie wir es heute verstehen und anwenden, noch dasselbe – das BiPi eingeführt hat? Was hat sich hier im pädagogi-

sicherheitshalber!

Mutig für körperliche und seelische Unversehrtheit bei den
 PFAINDLER:IN:innen
 PFAINDLER:IN:innen
 ÖSTERREICH

Bei der Bundestagung 2017 wurde einstimmig eine Resolution in der Verbandsordnung der PPÖ beschlossen, die einen Verhaltenskodex für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen beschloßen. Dieser wurde wesentlich vom „Wiener Sicherheitshalber“-Team formuliert und lautet:

1. Meine Rechte

- Ich bin ein Individuum mit eigener Persönlichkeit.
- Ich darf selbst festlegen, wo meine persönlichen Grenzen sind.
- Ich habe das Recht auf Privat- und Intimsphäre.

2. Unser Miteinander

- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um.
- Wir achten individuelle physische und psychische Grenzen, sowie Nähe und Distanz.
- Wir schaffen einen offenen und vertrauensvollen Rahmen im Umgang miteinander.

3. Unsere Aufgabe

- Wir wollen Sicherheit in unserem Miteinander bieten, indem wir individuelle Rechte durch Prävention, Beobachtung und Reaktion schützen und Grenzen respektieren.
- Wir fördern Menschen in ihrer Individualität, stärken ihr Selbstbewusstsein und ermöglichen die Entwicklung geschlechtsspezifischer Identität.
- Wir sind Vorbilder und gehen sorgsam und reflektiert mit Autorität sowie unserer Rolle, Funktion und Position um.

4. Unsere Haltung zu Missbrauch

- Wir achten auf alle Anzeichen und Aspekte von körperlichem und seelischem Missbrauch und sensibilisieren unsere Gemeinschaft darauf.
- Wir sprechen offen über Missbrauch.
- Wir schaffen Raum, um Missbrauch aktiv und regelmäßig zu thematisieren und setzen uns in Ausbildungen regelmäßig damit auseinander.
- Wir dulden keine Form – weder verbal noch nonverbal – von sexistischem, diskriminierendem und gewalttätigem Verhalten, gehen aktiv dagegen vor und holen im Bedarfsfall Hilfe!

Mehr Informationen findest Du unter:
<https://www.wpp.at/sicherheitshalber>

der Erfolg einstellen! Und es gehört auch dazu, die eigenen Erfahrungen aus dem Lernprozess zu reflektieren. Entweder alleine, in der Kleingruppe oder mit Leitern und LeiterInnen. Daran müssen wir auch denken.

Gut Pfad: „Learning by doing“ ist eines der sieben Elemente der PfadfinderInnenmethode. Diese steht im Mittelpunkt des neuen pädagogischen Konzepts der PPÖ. Wie hängt „Learning by doing“ mit den anderen Elementen zusammen?

Gerald: Die PfadfinderInnenmethode macht uns Pfadfinder und Pfadfinderinnen zusammen mit unseren Werthaltungen einzigartig. Ihre sieben Elemente sind stabile Säulen unserer Pädagogik seit der Gründung unserer Bewegung. „Learning by doing“ ist mit allen anderen Elementen vernetzt und hat beispielsweise zentrale Bedeutung für die „Persönliche Weiterentwicklung“ der Kinder und Jugendlichen. Unser „Teamsystem“ bietet den nötigen Rahmen in der Kleingruppe. Die „Unterstützung durch Erwachsene“ ist situativ angepasst extrem wichtig und der „Le-

bensraum Natur“ schafft ein ideales Umfeld.

Gut Pfad: Als Bundesbeauftragter für Ausbildung bist du derzeit vor allem mit der Gestaltung und Umsetzung der „Ausbildung Neu“ beschäftigt. Welchen Stellenwert wird „Learning by doing“ in der Ausbildung der JugendleiterInnen bei den PfadfinderInnen in Zukunft haben?

Gerald: Auch das Ausbildungssystem für Erwachsene setzt stark auf das Prinzip des Lernens in der Praxis. Das Lernen in der eigenen Gruppe und besonders innerhalb des eigenen Teams ist ganz selbstverständlich. In Zukunft wollen wir das noch bewusster unterstützen, sei es durch die direkte Unterstützung von erfahrenen Leitern und Leiterinnen oder durch verschiedene Werkzeuge, die wir anbieten werden.

Gut Pfad: Du hast selbst Kinder bei der PfadfinderInnengruppe Wiener Neudorf. Wie erlebst du ihr „Learning by doing“ aus Sicht eines Elternteils?

Gerald: Wenn ich mir jetzt mal den „Elternhut“ aufsetze, dann sehe ich,

wie unsere Kinder spielerisch Neues ausprobieren können. Sie haben in den Patrollen einen gewissen Freiraum, in dem sie sich dabei bewegen. Sie können sich von anderen etwas anschauen, also sowohl von den LeiterInnen, als auch innerhalb der Peer Group. Dabei halte ich es persönlich für ganz wichtig, den Kindern immer wieder neue Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, ihnen aber letztlich dabei zu vertrauen, dass sie selbst das Beste daraus machen.

Gut Pfad: Danke für das Interview!



Bild: Verena Schuh

Gesichert neue Wege ausprobieren

Biber lernen sehr gerne gemeinsam

Text: Lena Tavolato, LB/Biber und Gruppe 28



Befasst man sich mit der PfadfinderInnenmethode, erkennt man als eines der sieben Elemente „Learning by doing“. Dieses Element meint, dass wir bei den PfadfinderInnen wollen, dass Kinder sich selbst ausprobieren sollen, eigene Fehler machen können und auch daraus lernen.

Dies mag uns selbstverständlich erscheinen. Trotzdem wollen wir uns kurz damit auseinandersetzen, wieso das, was wir mit unseren Kindern tun, so sinnvoll für ihre Entwicklung ist und wie wir Learning by doing gerade in der Biberstufe anwenden.

Schon Aristoteles hat gemeint, dass wir nur durch Tun lernen können. „Was wir tun müssen nachdem wir es gelernt haben, das lernen wir, indem wir es tun: So wird man durch Bauen ein Baumeister und durch Zitherspielen ein Zitherspieler.“ (Aristoteles: Die Nikomatische Ethik). Genauer wird Comenius, der meint „Tätigkeit soll durch Tätigkeit erlernt werden“ (Comenius: Große Didaktik).

Wenn wir uns diese beiden Zitate ansehen, dann wird schnell bewusst, dass wir nur dann lernen, wenn wir die Möglichkeit bekommen, uns auszuprobieren. Wenn wir die Möglichkeit bekommen, Dinge zu erfahren, sie praktisch üben zu können, um sie so zu begreifen, dann haben wir die Möglichkeit zu lernen. Wir können unseren Bibern erklären, wie sie Biber sein sollen, aber sie werden es nur dadurch erkennen, indem sie es selbst erleben können. Gerade Kinder benötigen hierfür auch das Erleben mit allen Sinnen (vgl. Montessori „mit allen Sinnen lernen“). So ist es ausschlaggebend, dass wir unseren Bibern Angebote setzen, die verschiedene Sinne ansprechen, sodass sie all ihre Sinne einsetzen können, um ihr Wissen zu erweitern und zu festigen.

Wie machen wir das konkret, in jeder einzelnen Heimstunde?

Ich habe schon viele Biberheimstunden geplant, miterlebt und mir auch

bei anderen Gruppen angesehen: alles was Biber machen, ist Learning by doing. Nie habe ich erlebt, dass sich einE BiberleiterIn hingestellt hätte, um den Bibern etwas zu erklären, das ihnen nicht direkt mit einem Spiel, einer Bastelei oder einem Erlebnis näher gebracht worden wäre. Aus diesem Grund bin ich überzeugt, dass Biber eigentlich nichts Anderes in ihren Heimstunden tun, als Learning by doing. Wenn Biber erleben können, wie es sich in einem Biberbau anfühlt, indem sie selbst einen basteln und zusammen drinnen sitzen, dann haben sie etwas über den Biberbau und auch seine Bedeutung gelernt, indem sie es selbst getan haben. Wenn – vielleicht auch in diesem Biberbau – die Biber etwas teilen und dann vielleicht auch noch selbst darauf kommen, dass sie mit allen Bibern und auch ihren LeiterInnen teilen werden, dann haben sie Teilen erfahren.

Learning by doing wird in der Biberstufe großgeschrieben und das in jeder Heimstunde.

Z'erst überlegn, a Meinung ham, dahinterstehn

Text: Florian Brechelmacher, LB/WiWö und Gruppe 19



WiWö lernen durch spielerisches Erfahren

„Learning by doing? Das sagen wir auch nur, weil es sich schön anhört!“

Erstens: Ja und Zweitens: Nein! Diese erfahrungs- und handlungsorientierte Form des Lernens ist nur mittlerweile so in unserem täglichen Tun verankert, dass wir sie oft auch nicht mehr als diese wahrnehmen. Unsere Methodik ist auf diese Lernform einfach schon sehr gut ausgelegt. Egal ob wir den Kindern ein Sondertreffen gestalten oder wir ein Spiel mit ihnen spielen. Es gibt immer Problemstellungen, denen sich unsere WiWö annehmen und versuchen müssen diese zu lösen. Der wichtigste Aspekt ist hier definitiv das Erleben. Wir LeiterInnen sind in erster Linie ErlebnispädagogInnen. In dieser Rolle haben wir die Verantwortung, den WiWö eine andere Form des Lernens zu bieten. Das fängt dann aber auch schon bei der Rahmengeschichte oder bei Spielgeschichten an. Lerninhalte werden hierbei in eine Erlebniswelt gepackt und können von den Kindern anders wahrgenommen

werden. Die Grundbotschaften werden aus dieser Erlebniswelt wieder zurück in die Realität mitgenommen. Das Erlebte wird verarbeitet und kann wieder ausprobiert werden. Sollte es nicht gelingen, kann es anders wieder ausprobiert werden. Das ist Learning by doing wie wir es bei den WiWö leben. Bei einem Sondertreffen reisen wir mit unseren WiWö in eine Phantasiewelt. In dieser Phantasiewelt gilt es unterschiedlichste Fähigkeiten auszuprobieren oder gar das erste Mal zu lernen. Die Phantasiewelt wird zwar verlassen, aber die Fähigkeiten, die erlebnisorientiert erlernt wurden, bleiben. WiWö praktizieren eine sehr spannende Art von Learning by doing. Ich würde es als „phantasiegeleitetes Erlebnislernen“ bezeichnen. Wer also glaubt, dass Learning by doing erst mit Bündeln, Knoten und Zeltübernachtungen anfängt, liegt falsch. Es beginnt schon wesentlich früher. Eine ganz besondere Form des handlungsorientierten Lernens ist das Erlernen von Demokratie bei den PPÖ. Auch Demokratie will gelernt sein und das

macht man am besten schon bei den WiWö.

„Demokratie lernen? Wofür überhaupt?“

„Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen – abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind.“ Dieses berühmte Zitat stammt von Winston Churchill und zeigt uns eine Problematik sehr deutlich. Demokratie ist kein Kindergeburtstag. Demokratie ist kein Lebensgefühl, das man von klein auf in sich trägt und Demokratie kann sehr oft auch sehr ermüdend sein. Demokratie ist eine Hochschaubahn, in der es sehr oft rasend schnell nach oben geht und es genauso schnell wieder bergab gehen kann. Wir haben uns sicher alle schon dabei ertappt, wie wir einen langen Prozess einfach abgebrochen haben und etwas allein entschieden haben. Ja, die Demokratie ist oft ein Hund und man stellt sich nicht selten die Frage „Wofür überhaupt?“

„Weil es sich lohnt!“

Ja, weil es es sich lohnt. Demokratie und Partizipation sind schwierige Prozesse, die sich lohnen können. Und damit meine ich keineswegs nur ein einfaches Ergebnis aus einer demokratischen Abstimmung. Damit meine ich die Prozesse, die vor einer Abstimmung oder einer Konsensfindung passieren. Das sind wichtige Lernprozesse in denen wir Meinungen, Stimmungen

Das WiWö-Fest Weil Ausbildung eben nicht für'n Zimt ist

Text: Florian Brechelmacher,
LB/WiWö und Gruppe 19

Learning by doing ist nicht nur eine Geschichte die unsere Kinder und Jugendlichen betrifft. Sie betrifft auch die Entwicklung von uns LeiterInnen. Ein besonderer Aspekt in der Ausbildung zur/m WiWö-MeisterIn ist das WiWö-Fest. Oft werde ich nach dem Sinn, der hinter der Planung zu dieser Aktion steht, gefragt. Und noch öfter gebe ich dieselbe Antwort. Das WiWö-Fest ist eine wichtige Praxiserfahrung, es ist die Planung einer Großveranstaltung mit Personen aus den unterschiedlichsten Gruppen. Genau das ist ein spannender Aspekt bei der Planung dieser Veranstaltung. Man hat es mit unterschiedlichsten Charakteren und Gruppenhintergründen zu tun. Es ist oft eine sehr ungewusste Lernerfahrung, aber wie ich finde eine der wichtigsten Lernerfahrungen die man bei den WPP macht. Und der wichtigste Aspekt dieser Lernerfahrung ist, dass sie handlungsorientiert passiert. Also ein Learning by doing in einer ganz eigenen Form. Die LeiterInnen übernehmen hier die Verantwortung für die organisatorische und pädagogische Planung des Festes und werden von uns dabei unterstützt.

und Gefühle von anderen Menschen wahrnehmen und uns selber dabei beobachten können wie wir auf jene reagieren. Demokratie heißt Lernen. Man lernt etwas über sich, die anderen und über den Prozess. Und deswegen sind Partizipation und Demokratie eigentlich wichtig. Sie sind Teil unserer persönlichen Entwicklung und Teil unseres erlebnisorientierten Lernens bei den PfadfinderInnen. Deswegen ist Demokratie eine Flamme die wir am Leben erhalten müssen.

„Bist du nicht noch etwas zu jung für sowas?“

Nein bin ich nicht! Für Mitbestimmung kann ich nie zu jung sein. Im Gegenteil, je früher ich erlebe was Demokratie heißt, desto besser komme ich später mit ihr zurecht. Und bei den WiWö erste Partizipationsprozesse zu starten, ist mit Sicherheit kein Fehler. Unsere WiWö können das und wollen das auch. Wir müssen Ihnen aber noch ein geschütztes Lernfeld bieten und ihnen einen gewissen Rahmen vorgeben, denn Learning by doing, heißt nicht, dass die Kinder komplett auf sich alleine gestellt sein müssen! In schwierigen Situationen müssen wir unsere Kinder auch schützen. Demokratische Prozesse gehören hier sicherlich dazu.

„Ja, schön und gut! Aber wie machen wir das methodisch?“

Nichts leichter als das, meine lieben WiWö-LeiterInnen der schönsten Hauptstadt der Welt. Als methodische Unterstützung gibt es das WiWö-Forum. Das WiWö-Forum ist ein Ort, an dem sich Wichtel und Wölflinge treffen, um über aktuelle Dinge abzustimmen. Beispiele dafür könnten sein: Was machen wir beim nächsten Ausflug? Was wollt ihr am Sommerlager gerne essen? Sommerlagerabzeichen! Uvm. Wichtig ist die Regelmäßigkeit eines solchen

WiWö-Forums. Kinder sollen aktiv und regelmäßig die Chance bekommen, Dinge zu bestimmen und auch die Meinung anderer Kinder zu hören. Deswegen sollte es nicht nur ein WiWö-Forum im Jahr geben, sondern mehrere. Denn genau dann können sich unsere WiWö getreu der Entwicklungsaufgabe: „Kinder der Stufe WiWö lernen ihre eigene Meinung zu für sie relevanten Themen zu äußern und erkennen, dass es verschiedene Meinungen gibt.“ entwickeln. Und genau dann ist Learning by doing auch nachhaltig. Weitere Informationen zum WiWö-Forum findet ihr unter <https://www.ppo.at/leiter/wiwo/wiwoe-forum> oder ihr schreibt mir ein Mail an wiwoe@wpp.at

„Partizipation hört nicht bei den RaRo auf!“

Ja das stimmt. Und oft genug wird sie danach auch vernachlässigt. Auch auf Ebene des Landesverbandes. Ich sehe mich als Landesbeauftragter persönlich in der Pflicht im Rahmen der Wiener WiWö-Arbeit hier etwas zu ändern. Es hat in letzter Zeit viele Änderungen gegeben die nicht immer auf viel Gegenliebe gestoßen sind und über die sich viele LeiterInnen uninformiert gefühlt haben. Dahinter steckt einerseits ein Kommunikationsproblem und andererseits auch in gewisser Weise ein Partizipationsproblem, da sehr oft in einigen Kolonnen die Beauftragten fehlen. Dementsprechend will ich euer Potenzial nutzen um mit euch gemeinsam neue Wege der Partizipation bei den Wiener WiWö finden. Es ist mir wichtig alle Stimmen zu hören und in eurem Sinne Entscheidungen im Bund zu treffen. Wenn ihr Interesse habt an diesem Prozess aktiv teilzunehmen und euch auch schon Ideen vorschweben wie so eine Partizipation aussehen könnte schreibt mir an wiwoe@wpp.at. Ich freue mich über jede Idee die ich zugesendet bekomme.

GuSp lernen mit Herz, Hirn und Hand

Text: Roman Schinhan, LB/GuSp und Gruppe 19



Learning praktisch erprobt: Feuer machen

Damals am Puls der Zeit

Bereits Baden Powell, unser Gründer, arbeitete nach einem äußerst praxisorientierten Prinzip. Das gilt sowohl für seine Zeit beim Militär als auch bei den Pfadfindern. Die Rede ist von Learning by doing. Auch heute ist diese Vermittlungsweise nicht nur bei den PfadfinderInnen brandaktuell.

Als Teil der „PfadfinderInnenMethode“, die bereits seit Beginn unserer Bewegung in dieser verankert ist, stellt sie ein Herzstück unserer pädagogischen Arbeit dar.

Eine Veranschaulichung

Denken wir an ein einfaches Beispiel aus unserer Praxis, quasi dem Klassiker aus der Pfadfindertechnik – Knoten und Bünde.

Den Weberknoten zu vermitteln, wird selten als eine größere Herausforderung wahrgenommen. Egal ob eine Anleitung zur Verfügung gestellt wird

oder der Knoten gemeinsam geübt wird, innerhalb von ein paar Minuten gibt es ein Resultat und auch der Einsatzbereich ist bald erklärt.

Anders sieht es bei einem Fischerknoten oder einem Dreibund aus. Eine Vielzahl derer, die sich nur mit einer Anleitung daran probieren, wird sich ärgern oder gar scheitern. Da wird es dann schon notwendig, Schritt für Schritt mit den Lernwilligen praktisch an die Sache heranzugehen.

So richtig spannend wird es dann, wenn ein Knoten oder ein Bund zum ersten Mal zur Anwendung kommt (z.B. ein Trupptisch, o.Ä.). Ich habe die Erfahrung gemacht, dass diejenigen, die nach Learning by doing „unterrichtet“ wurden, mehr Erfolgserlebnisse verzeichnen dürfen, als solche die sich zuerst mit der reinen Theorie herum-schlagen mussten.

Apropos Erfolgserlebnisse, auch diese finden in der Regel bei diesem Prinzip häufiger statt, da viele kleine Lerner-

folge stattfinden und nicht ein großer Block Erlerntes umgesetzt werden muss. Also die Gefahr der Überforderung ist bei gezieltem, sinnvollem Einsatz eher gering.

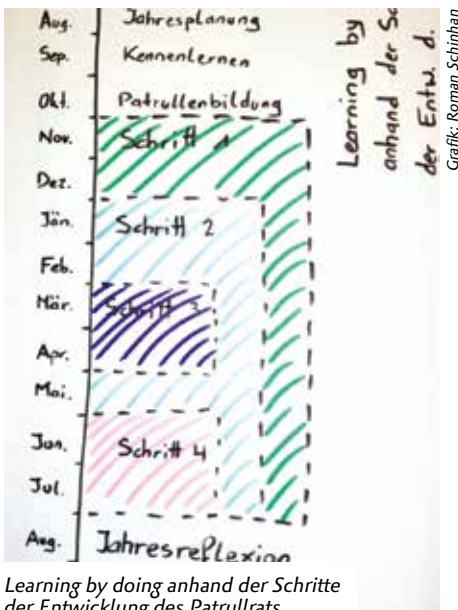
Die Lerntypen

Learning by doing gibt uns die Möglichkeit alle Lerntypen anzusprechen:

- Für's Aug' (visuell): Ich zeige den Knoten vor
- Zum Angreifen (haptisch): Das Kind macht den Knoten nach
- Für's Ohr (auditiv): Ich begleite den Vorgang mit Erklärungen
- Für Gesprächige (kommunikativ): Einsatz und Machart werden besprochen

Die Anwendung

Selbstverständlich ist Learning by doing in vielen unterschiedlichen Bereichen einsetzbar. Habt ihr schon mal versucht, mit euren GuSp einen Patrouillenrat nur rein theoretisch zu besprechen, ohne davor jemals einen



Learning by doing anhand der Schritte der Entwicklung des Patrullrats

gemacht zu haben? Ich könnte mir vorstellen, dass man in einem Meer aus ratlosen Blicken versinkt.

Ebenso werde ich das Aufstellen eines Zeltes im Vorfeld – wenn überhaupt – nur kurz besprechen und erst während des eigentlichen Aufbaus erklären was nun zu tun ist.

Auch der Umgang mit Karte, Kompass sowie Orientierung sind am Papier zu erlernen, ein Gefühl dafür bekommen werden unsere Schützlinge erst auf einem Hike bzw. Orientierungslauf oder dergleichen, wenn all das angeeignete Wissen zur Anwendung kommt. Auch mit dem Feuermachen verhält es sich so.

Ähnlich fällt auch die Problemstellung der Vorstellungskraft weg. Oft fällt es

schwer sich auszumalen wie das Gelernte nun tatsächlich in der Realität aussehen wird. Bei Learning by doing wird alles sofort umgesetzt.

Learning by doing anhand eines weiteren Beispiels

Ich habe vorhin ja den Patrullenrat erwähnt. Im Folgenden möchte ich kurz die Entwicklung die stattfindet skizzieren und die Methode „Learning by doing“ hervorheben.

Wir stellen uns eine Patroulle vor, die noch nie einen Patrullenrat abgehalten hat.

Schritt 1: „ja – nein“ Entscheidungen in regelmäßigen Abständen treffen lassen.

Schritt 2: öfters entscheiden lassen, welchen von drei Programmpunkten die Patroulle lieber machen möchte (anschließend reflektieren, was gut funktioniert hat und wo sie eine Methode benötigt hätten).

Schritt 3: Im Halbjahr, nachdem die Patroulle schon Abenteuer, Wettbewerbe und verschiedene andere Möglichkeiten der Heimabendgestaltung selbst erlebt hat, mithilfe von Ideenfindungs – sowie Entscheidungsmethoden einen Heimabend für die Patroulle planen lassen (Eckdaten vorgeben – Patroulle bleibt zusammen, soviel darf's kosten, alle müssen einverstanden sein; anschließend reflektieren).

Schritt 4: Sommerlager: einen Halb-

tag planen lassen (wieder mit Eckdaten; anschließend reflektieren).

Anm.: Schritt 1 & 2 sollten immer wieder Anwendung finden, Schritt 3 & 4 sind in sich abgeschlossene Schritte.

Unser Auftrag

Wir selbst tun uns leichter, wenn wir die Dinge die wir lernen sollen hautnah erleben dürfen, um sie zu verstehen und unsere Fähigkeiten dementsprechend zu erweitern. Bei den GuSp ist das nicht anders. Selten haben wir langweilige Schulstunden in Erinnerung, und wenn nicht unbedingt positiv. Aber wenn etwas passiert ist, wenn wir selbst Hand anlegen durften, das haben wir uns gemerkt, wenn auch aufgrund der Zeit etwas verzerrt. Ähnlich verhält sich das zu dem was wir Erlernen. Spannendes und Interessantes bleibt uns eher im Gedächtnis als fade „Unterrichtseinheiten“.

Auch Herz, Hand & Hirn werden dadurch mit Leichtigkeit abgedeckt.

Unser Auftrag ist es den Kindern Werte zu vermitteln und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Learning by doing ist eine Methode, die uns hilft, dies auch tatsächlich umzusetzen.

„Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ist in der Praxis weit höher als in der Theorie“ Ernst Ferstl

THAT DEAF GUY



BY MATT & KAY DAIGLE



So wertvoll wie ein kleines Steak

Text: Ina Warnecke, LB/CaEx und Gruppe 12



In der Durchführungsphase stoßen CaEx oft an ihre Grenzen

Sind wir ehrlich, das Unternehmen ist bei den CaEx die Methode für eigentlich eh fast alles. Und wenn es um „Learning by doing“ geht, dann ist das Unternehmen DIE Methode schlechthin, denn sie lebt davon, dass die CaEx selbst etwas tun. Ein Unternehmen ist nur dann ein Unternehmen, wenn die CaEx selbst etwas tun und erst dann können alle Lernebenen dieser Methode zum Tragen kommen.

Zum einen gibt es die Ebene, die ich mit meinem Leitungsziel verfolge, z.B. dass neue CaEx in die Patroulle integriert werden.

Zum anderen gibt es die inhaltliche Ebene, bei der es z.B. um ein Thema geht, mit dem sich die CaEx im Rahmen ihres Unternehmens beschäftigen – also mehr oder weniger das, was oft auch im Unternehmensziel der Jugendlichen steht, beispielsweise eine Collage zum Thema Schönheit zu gestalten.

Tja und dann gibt es da noch die Metaebene des Unternehmens, das

also was die Jugendlichen durch die Methode an sich lernen und erfahren und auch das hat mit „Learning by doing“ zu tun.

Die einzelnen Phasen sind essentiell für das Funktionieren des Unternehmens, aber auch für wichtige Lernschritte und Erkenntnisse der Jugendlichen.

In der Kreativen Phase werden bekanntlich Ideen gesammelt. Mal abgesehen davon, dass Kreativität immer etwas Schönes ist, hat diese Phase auch noch andere positive Nebeneffekte. Die Jugendlichen lernen Gesprächsregeln einzuhalten, respektvoll mit den Ideen der anderen umzugehen und auch mal außerhalb ihrer gewohnten Bahnen zu denken. Sie können aber auch darauf vertrauen z.B. für eine blöde Idee nicht ausgelacht zu werden. Das alles gibt wichtiges Selbstvertrauen und schafft einen Rahmen, in dem Meinungen und Ideen ausgetauscht und hinterfragt werden können (siehe auch

die Entwicklungsaufgabe im Bereich „Eigene Meinung“).

Die Entscheidungsphase schließt nicht nur methodisch, sondern auch auf der Metaebene direkt daran. Hier werden demokratische Prozesse erlebt, für die Meinungsbildung eine wesentliche Basis darstellt. Die Jugendlichen erfahren, dass ihre Meinung wichtig ist und gehört wird, und welchen Wert ihre Stimme hat. Mitbestimmung wird zu etwas Selbstverständlichem. Entscheidungen zu treffen ist schon als Einzelperson nicht immer einfach. In der Gemeinschaft sind sie auch mit gegensätzlichen Werten und Prioritäten konfrontiert. Sie müssen lernen, mit Enttäuschungen umzugehen, wenn man überstimmt worden ist und die Entscheidung dennoch mitzutragen. Es braucht also Überlegungen, wie mit Minderheiten umgegangen werden soll oder ob wichtige Entscheidungen mit einem Kompromiss oder sogar einem Konsens getroffen werden müssen. (auch hier gibt es entsprechende

Entwicklungsaufgaben: „Werteentwicklung“ und „Mitbestimmung“).

In der Planungsphase wird das zielorientierte und strukturierte Arbeiten gefördert. Hindernisse müssen überwunden und Problemlösungsstrategien entwickelt werden. Die CaEx werden vielleicht auf eine harte Probe gestellt, wenn es darum geht Leerläufe durchzuhalten oder sich zur Erledigung einer Aufgabe vielleicht auch mal überwinden zu müssen. Auch die Zeiteinteilung spielt eine Rolle – sowohl die des Unternehmens, als auch die persönliche. Und welche Konsequenzen hat es, wenn jemand seinen Teil nicht beiträgt und wie gehen wir damit um? Die Gemeinschaft wird vor Herausforderungen gestellt und jede/r Einzelne/r kann eigene Fähigkeiten einbringen, erweitern oder neue entdecken. (Siehe auch Entwicklungsaufgaben „Gemeinschaft“, „Fähigkeiten und Fertigkeiten“ und „Herausforderungen und Grenzen“)

In der Durchführungsphase kann es je nach Unternehmen ganz unterschiedliche Lernfelder geben. Vielleicht gibt es noch mehr Herausforderungen, weil in der Planung etwas vergessen wurde, vielleicht ist Improvisation gefragt oder ein Plan B. Vielleicht stoßen sie an ihre Grenzen und müssen sich gegenseitig unterstützen oder motivieren. Vielleicht rennt aber alles wie am Schnürchen und die CaEx haben einfach eine tolle Zeit, die sie genießen, die sie möglicherweise noch mehr zusammenschweißt und von der sie noch ihren Enkelkindern erzählen.

Die Abschlussphase ist besonders wichtig. Nicht nur weil die Jugendlichen überlegen, was bei ihrem Unternehmen gut geklappt hat und was sie das nächste Mal anders machen wollen, sondern vor allem, weil hier Prozesse sichtbar gemacht werden können: Wie sind wir mit unterschiedlichen Meinungen umgegangen? Hat jeder die Entscheidung mitgetragen?

Wie haben wir die Situation gemeistert? Also nicht nur festhalten, dass man das nächste Mal nicht auf die Milch für die Palatschinken vergessen darf, sondern auch besprechen, wie mit der Situation umgegangen wurde.

Diese Metaebene des Unternehmens kann nur durch das aktive Tun der CaEx zum Tragen kommen. Mit einem vorgefertigten Programm geht das nicht. Klar, können sich die CaEx auch mit z.B. Schönheitsidealen auseinandersetzen, in dem wir im Trupp darüber reden, oder in dem ich ihnen Zeitschriften, Scheren und Kleber auf den Tisch lege und sage: „Macht eine Collage“, aber viel mehr erreiche ich und viel mehr bringt es den Jugendlichen, wenn ich das Unternehmen nutze und quasi alles ausschöpfe, was damit zur Verfügung steht. Wertvoll ist es dann, wenn sie sich nicht nur mit dem Thema „Schönheitsideale“ auseinandersetzen und lernen, wie man Schere und Klebstoff verwendet (überspitzt gesagt), sondern wertvoll sind vor allem jene Fähigkeiten, die sie sich quasi nebenher durch das eigene Tun aneignen. Unsere Aufgabe als CaEx-LeiterInnen ist es daher nicht, den Jugendlichen ein gemachtes Nest zu bieten und ihnen alles (inklusive Denken) abzunehmen. Sondern wir müssen sie in unserem geschützten Rahmen, ihre eigenen Ideen verwirklichen, ihre eigenen Entscheidungen treffen und ihre eigenen Wege gehen lassen. Wir sind die MöglichmacherInnen, die UnterstützerInnen, die MethodenbereiterInnen, die Coaches, die RatgeberInnen, die MutmacherInnen, die TrösterInnen, die Back-ups, ... und vor allem sind wir eines: stolz auf alles, was sie schaffen!

Es ist schön, dass mittlerweile fast alle Trupps in Wien mit dem Unternehmen arbeiten und die Akzeptanz dieser Methode in den Gruppen sehr hoch ist. Das war nicht immer so und der Weg bis hier war steinig. Es hat viel Überzeugungsarbeit auf den unter-

schiedlichsten Ebenen gebraucht. Viele LeiterInnen waren skeptisch: Wie kann das funktionieren, dass die Jugendlichen so viel selbst in die Hand nehmen? Da kann doch nix G'scheites rauskommen! Das ist doch viel zu viel Aufwand. CaEx sind noch zu jung dafür. Wir haben die Ressourcen nicht dafür. Wir haben es einmal probiert, aber es hat nicht funktioniert. Das, was wir bisher gemacht haben ist also nicht mehr gut genug?! Wir machen das aber immer so! Eben die üblichen Argumente, die man hört, wenn etwas verändert oder neu entwickelt wird. Es gab immer wieder LeiterInnen, die das Unternehmen aus Prinzip abgelehnt haben – weil es neu war, weil es unbekannt war, weil man bisher auch ohne zurechtgekommen ist. Aber die Zeit hat gezeigt, dass das Unternehmen eine funktionierende Methode ist, die die Jugendlichen fördert, fordert und in ihrer Entwicklung unterstützt. Es hat sich gezeigt, dass wir den CaEx mehr zutrauen können und sie Spaß an den Herausforderungen haben. Es hat sich gezeigt, dass die meisten CaEx allen Umständen zum Trotz Knoten und Bünde machen und auf offenem Feuer kochen können. Es hat sich auch gezeigt, dass das Unternehmen für die LeiterInnen nicht mehr Arbeit ist, als vorgefertigte Programme zu entwickeln, sondern sich die Art unserer Aufgabe verändert hat. Die Einführung der Unternehmensmethode hat nirgendwo auf Anhub ohne Stolpersteine oder Rückschläge funktioniert und das ist in Ordnung und völlig logisch!

„Learning by doing“ heißt es auch für uns LeiterInnen: wir müssen etwas anwenden, etwas immer wieder ausprobieren, darüber reflektieren, es anders probieren und uns nicht entmutigen lassen (etwas, das wir im Übrigen von unseren CaEx auch erwarten). Das ist auch ein Appell an LeiterInnen anderer Stufen: gebt neuen Methoden und Konzepten eine Chance, probiert sie aus, lasst euch drauf ein, tut einfach damit und seid bereit Neues zu lernen.

Von Booten, Zielen und neuen Herausforderungen

Text: Lukas Maschek, Ass/LB/RaRo und Gruppe 57



Learning by doing bei RaRo benötigt viel Balance

Was haben das Einschlagen eines Nagels und das Steuern eines Segelbootes gemeinsam? Bei beidem kann man sich vorher überlegen wie es funktionieren könnte, sich auch vielleicht die Bewegungsabläufe und die Reaktion in gewissen Situationen durchdenken, und (beim Segeln) wird wohl auch grundlegendes Theoriewissen ratsam sein. Doch keines von beidem kann man beherrschen ohne es einfach mal gemacht zu haben. Den Umgang mit einem Hammer und Nagel lernt man wohl nur, indem man es einfach probiert. Und auch ein Gefühl für den Wind kann man sich nicht durch das Lesen von Büchern aneignen. Dabei reden wir dann von „Learning by doing“.

Dieses soll allem voran die Angst davor nehmen etwas Neues auszuprobieren. Es soll die Neugierde wecken und als Aufforderung verstanden sein sich auf das Abenteuer des Lebens einzulassen. Denn Vieles kann und soll man dadurch lernen, dass man sich daran ausprobiert. Anders ausgedrückt handelt es sich dabei in einer gewissen

Weise auch um den oft beschworenen Mut zur Lücke. Wenn man das erste Mal auf Skiern steht, dann muss man sich mit dem Gedanken arrangieren, dass man wohl eher früher als später Bekanntschaft mit dem Schnee machen wird. Und wer Gitarre zu spielen beginnt, der sollte sich nicht zuviel Hoffnung darauf machen gleich beim nächsten Konzert Keith Richards ersetzen zu können. Doch das macht nichts. Weil der einzige Weg dorthin geht über das Probieren und Üben.

Der Wert der Theorie soll an dieser Stelle nicht geschmälert werden. „Learning by doing“ ist mit Sicherheit keine Aufforderung, sich unvorbereitet in Aufgaben zu stürzen. Nur weil ich etwas praktisch erfahre heißt das nicht, dass ich keine Vorbereitung brauche. Um auf das Beispiel mit dem Segeln zurückzukehren: Ein paar Knoten zu kennen, den Jargon zu verstehen und zu wissen wie man gegen den Wind segelt wird vorteilhaft sein. Es ist einfach nur nicht bereits damit getan.

Denn nun versuchen wir es mal. Wir haben uns im Vorfeld über mögliche Konsequenzen Gedanken gemacht, aber jetzt ist es doch ein bisschen anders. Jetzt sind auch andere Qualitäten gefragt: Intuition und Improvisation. Auf die Windstärke zu reagieren ist eine Frage des Gefühls.

Und wenn dann alles durchgestanden ist dann gilt es sich erst einmal darüber zu freuen, es geschafft zu haben. Später legt sich dann der Nebel und man nimmt sich die Zeit, Gedanken darüber zu spinnen was gut und was nicht so gut gelaufen ist. Die Klassiker wie „Wäre ein bisschen Sonnencreme nicht doch vorteilhaft gewesen?“ oder „Hätten wir uns nicht so abtreiben lassen dann wäre die Rückfahrt nicht so zack gewesen.“ drängen sich auf.

All das gehört zu „Learning by doing“. Und all das was hier für einen Nachmittag am Neusiedlersee gilt ist was RaRo im Projekt durchleben. Sie überlegen sich was sie wie tun wollen, probieren sich dann an etwas aus das



Bild: Lukas Maschek

Bei manchen RaRo Projekten muss man einfach dabei gewesen sein

ihnen bisher in dieser Form unbekannt war und ziehen daraus ihre Schlüsse.

Manchmal fragt man sich: Wie soll zielorientiertes Arbeiten und einfach mal ausprobieren zusammengehen? Wie kann man systematisches Arbeiten und Experimentierfreude unter einen Hut bringen? Auf den ersten Blick wirkt es wie ein innerlicher Widerspruch wenn wir gleichzeitig davon reden von einem Ziel weg zu arbeiten zu beginnen und gleichzeitig einen empirischen Ansatz wählen.

Doch etwas durch Übung begreifen zu wollen bedeutet nicht, dass dies unkontrolliert laufen soll. Wichtiger ist, was ich mir zum Ziel mache. Das strukturierte und geplante Vorgehen ist dabei ein wertvolles Werkzeug, doch wenn das Projekt einmalig und herausfordernd ist dann werde ich mich zwangsläufig bei der Durchführung etwas strecken müssen.

Oft erwischt man sich als Leiter die Hände über den Kopf zusammenschlagend bei den Gedanken „Na allein wäre ich wohl schon längst fertig!“.

Doch vergisst man in diesen Momenten, dass das Ergebnis selbst nicht das Einzige ist worauf es ankommt. Durch das Begleiten befähigen wir RaRo, sich Aufgaben zu stellen denen sie sonst schwerlich gewachsen wären. Wir bringen die nötige Struktur hinein, die sie in Zukunft wieder anwenden werden. Wir schaffen also einen sicheren Raum indem sie üben und sich ausprobieren können. Jede Erfahrung die ich mache kann mir in der Zukunft ein guter Ratgeber sein. Auf diesen zweiten Blick wandelt sich also das Bild, als hätte es sich zuvor um eine optische Täuschung gehandelt, und man erkennt, dass die RaRo-Methode untrennbar mit „Learning by doing“ verbunden ist.

Zusammengefasst steckt „Learning by doing“ in jedem unserer Projekte. Wir ermutigen Jugendliche, sich neuen Aufgaben zu stellen, in der Umsetzung aktiv mitzuwirken und sowohl als Team als auch als Individuum Erfahrungen zu sammeln. Unser Ziel ist es, dass die Jugendlichen dabei lernen Verantwortung zu übernehmen, bewusst zu handeln und sich dadurch selbst zu ermächtigen.



Bild: Nicole Lojnik

Das größte Engagement in allen Biosphärenparks 2017: unsere RaRo

RaRo BegleiterInnen lernen am Seminar



Bild und Text: Lukas Maschek

In guter alter Tradition verfassen die TeilnehmerInnen am Ende jedes RaRo-Seminars eine Reflexion mit der Methode „ein/e TeilnehmerIn – ein Satz“: „Besonders der Austausch mit „echten“ RaRo war wirklich wertvoll“: erzählt Barbara glücklich am Ende des Seminars.

Bei RaRo Seminaren erleben viele RaRo-FührerInnen, LeiterInnen und BegleiterInnen Neues, erfahren Spannendes und probieren dieses aus.

Es ist besonders spannend, Ideen und Erfahrungen mit anderen Gruppen auszutauschen. Essen ist immer großzügigst berechnet: quantitativ und qualitativ können sich Toni Mörwald und Jamie Oliver warm anziehen. In Kleingruppen wie auch in den Plenumsrunden lassen sich das gesamte Seminar hindurch die 2-Komponentenmischung aus Theorie und Praxiserfahrung erkennen.

In wenigen Tagen die Grundlagen der RaRo Stufe näher zu bringen, ist eine Herausforderung, welche die Seminarteams gerne annehmen und super bewältigen. Der Kopf raucht, trotzdem kommt der Spaß nicht zu kurz, und der Bauch ist Dank des Küchenteams nie leer.

Paullustig oder ernsthaft

Der Paulustag 2017 gewinnt Biosphärenpark-Auszeichnung

Text: Nicole Lojnik, Paulustag-Team 2017 und Gruppe 31



Tolle Aktionen werden auch wirklich ausgezeichnet

„Wir wollen den Paulustag mit klassischen Pfadfinder-Aufgaben verknüpfen. Außerdem wollen wir das Thema Wald, Nachhaltigkeit und Paulus aufarbeiten.“ So stand es in unserer Zieldefinition. Mit diesem Hauptziel vor Augen begann unsere Planung zum Paulustag. Die gelernten Pfadi-Skills konnten die einzelnen Rotten bei ihrer nächtlichen Anwanderung mit Stationenbetrieb, und mit dem „Buch zum Paulustag“ als ständigen Begleiter und Wegweiser, sowie als Infoquelle zum Thema Paulus, unter Beweis stellen.

Zum Thema Wald, Natur und Nachhaltigkeit ist es uns gelungen den Biosphärenpark Wienerwald (BPWW) als starken Partner zu gewinnen. Gemeinsam führten wir Dank des tollen Arbeitseinsatzes der Wiener Ranger und Rover die größte Landschaftspflegeaktion Österreichs durch: Mithilfe der BPWW-Mitarbeiter legten die RaRo in Kleingruppen unter Anleitung, Information & Unterstützung Trockenrasen frei, um seltenen Pflanzen und Tieren den Lebensraum zu erhalten.

Mit einem Festakt am Abend, unter musikalischer Begleitung des Musikvereines Pfaffstätten „Anton Hofmann“, wurden die Äxte verliehen. Gratulation an die Rotte „Bertha von Suttner“ (Gruppe 36) zur Goldenen Axt, und die Rotte „Wien 11“ (Gruppe 11) zur Rostigen Axt! Anschließend ließen wir unser gelungenes Lager mit dem Auftritt der Band „Farkas“ und einem gemütlichen Beisammensein in der Jurtenburg ausklingen. Zufrieden, dass sich die RaRo mit so viel Elan auf „unser Abenteuer des Lebens“ eingelassen hatten, konnten wir den Paulustag als wirklich erfolgreiches Meisterlager abschließen.

Zu unser aller Überraschung kam Ende Dezember eine Einladung des BPWW zu dessen Neujahresempfang auf dem die Wiener RaRo eine Auszeichnung als fleißigste „Freiwillige“ erhielten. Gemeinsam mit einigen RaRo und natürlich unserem LL Ernst durften wir die Urkunde von Landeshauptfrau Stv. Dr. Stephan

Pernkopf überreicht, unter viel Beifall, entgegennehmen. Das Team des Paulustages 2017 (Viktor und Josef – Gr. 39, Daniel – Gr. 29, Michi – Gr. 87 und ich Nici – Gr. 31) bedankt sich herzlich beim BPWW, sowie auch bei Herrn Christoph Kainz, Bürgermeister von Pfaffstätten. Wir wurden mit großer Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft in der Gemeinde Pfaffstätten empfangen! Vielen Dank dafür!

Wir als Team haben versucht für unsere Lagerteilnehmer ein aufregendes Wochenende zu gestalten, sowie mit Unterstützung der RaRo, ganz im Sinne Baden Powell, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen als wir sie vorgefunden haben. Wir haben es geschafft!

Falls jemand Lust bekommen hat ein wenig mehr Naturverbundenheit zu leben – der BPWW ist auf Freiwilligenarbeit angewiesen und freut sich bei diversen Landschaftspflegeaktionen über tatkräftige Unterstützung.

Der „Gigant“ fehlt noch

... eine Geschichte von Akzeptanz, Respekt
und ganz viel Einfühlsamkeit ...

Text: Raphaela Hanser, PWA Arbeitsgruppe der WPP und Gruppe 36



WiWö sind offen für alle ... wenn man es ihnen erklärt

Sommerlager 2015: Ein kurzer Blick hinüber zum Zeltlager der GUSP zeigt einen Haufen roter Hemden, der ein oder andere Pfadfinderhut ist auch dabei. Jugendliche beim Hacken, Jugendliche beim Kochen, Jugendliche im Gespräch, Jugendliche mit lachenden Gesichtern und keiner steht alleine herum. Wirklich keiner? Doch, denn lenkt man den Blick ein bisschen weiter nach hinten hinter die Zelte sieht man einen blonden Schopf hervorragen. Noch ein rotes Hemd, aber alleine auf und ab wandernd. Beim Holzholen? In Gedanken? Gern allein?

Sommerlager 2016: Ein kurzer Blick vors Haus auf die Spielwiese der WIWÖ zeigt ein wildes Gewusel an blauen Uniform-Leiberln, ab und zu kann man auch eine WIWÖ-Kappe erkennen. Kinder beim Ballspielen, Kinder beim Laufen, Kinder im Gespräch, Kinder mit lachenden Gesichtern und keiner steht alleine herum. Wirklich keiner? Nein, denn lenkt man den Blick über die Köpfe der Zwerge, sieht

man einen blonden Schopf herausragen, ausgestattet mit einer Späher-Uniform. Die ist allerdings meistens schwer zu erkennen, weil sie verdeckt ist von den vielen Kindern die lachend an dem Giganten herumhängen.

Der Gigant – das ist unser autistischer Späher, der uns in jeder Heimstunde, bei jeder Tages- und Wochenend-Aktion und ganz besonders auf jedem Sommerlager vor neue Herausforderungen stellt.

Der uns daran erinnert, dass jedes Kind und jeder Jugendliche ganz besondere und oft sehr unterschiedliche Bedürfnisse hat, die man sich immer wieder bewusst machen muss und die man auch nicht einfach ignorieren darf und in seinem Fall auch einfach nicht ignorieren kann.

Der unseren Pfadfinder-Alltag immer wieder mit ausgefallenen Ideen, komplexen, wissenschaftlichen Theorien und seiner ehrlichen, kindlichen Freude bereichert und auf den Kopf stellt.

Der uns auffordert, über den Teller- rand zu schauen, um andere Perspektiven und Wahrnehmungen kennen- und akzeptieren zu lernen.

Der uns zeigt, dass der beste Weg nicht immer der altbewährte ist und sich auch ein Späher am WIWÖ-Lager pudelwohl fühlen kann. Der uns aber vor allem eine ganz neue Definition zu den Begriffen Gemeinsamkeit und Unterschied näher bringt.

Das „KIM“-Spiel

Erlebnisse und Erfahrungen mit allen Sinnen machen – sehen, hören, riechen, schmecken, tasten! Aber wie ist das, wenn ich einmal nicht sehen oder nicht hören kann?

Den Kindern bewusst machen, dass ein KIM-Spiel nicht nur ein lustiges Spiel oder Training für die Sinne sein kann, sondern für manche Menschen auch die Realität ist.



Bild: Raphaela Hanser

Der „Gigant“ ist immer dabei ...



Bild: Raphaela Hanser

... bei Ordnung, Spiel und ...

... mit viel Begeisterung



Bild: Raphaela Hanser

Die Autismus-Spektrum-Störung

Die Autismus-Spektrum-Störung gilt als tiefgreifende Entwicklungsstörung, der eine komplexe Störung des Nervensystems zugrunde liegt, was sich vor allem auf die Wahrnehmungsverarbeitung auswirkt.

Betroffene Entwicklungsbereiche sind unter anderem Sprache und Kommunikation, Wahrnehmung und Denken, Soziale Interaktion, Steuerung von Emotionen, einseitige und intensive Interessen, stereotype Verhaltensweisen und Schwierigkeiten mit alltäglichen altersgemäßen Verantwortungen. Neben der Beeinträchtigung mehrerer Entwicklungsbereiche können jedoch auch besondere Begabungen in einzelnen Teilbereichen vorhanden sein, die sich unter anderem in Form von besonderen Gedächtnisleistungen oder logischem Denken zeigen können. Diese Entwicklungsbereiche sind aufgrund von unterschiedlichen Störungen und unterschiedlichen Ausprägungen dieser Störungen mehr oder weniger betroffen.

INFOBOX

Denn beide Sommerlager-Einblicke haben vieles gemeinsam; sie zeigen Sommerlager-Alltag, sie zeigen Aktivität, sie zeigen Pfadfindersein, sie zeigen unseren autistischen Späher – den Giganten unter den Zwergen!

Beide Sommerlager-Einblicke unterscheiden sich aber auch maßgeblich, nicht nur im Jahr, in der Altersstufe, der Unterkunft, der Uniform, im Alter oder in der Größe. Vor allem unterscheiden sich beide Sommerlager-Einblicke im Programm, in den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und in den Anforderungen, die verschiedene Programmpunkte an die Kinder und Jugendlichen stellen, sowie Fähigkeiten, die die Kinder und Jugendlichen

zur Bewältigung bestimmter Aufgaben benötigen.

Beide Sommerlager-Einblicke sollen aber nicht nur Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigen, sondern sie sollen vor allem Mut machen. Mut machen, Dinge die immer schon so waren, diesmal einfach anders zu machen und zum Beispiel unsere Altersstufen hin und wieder zu vermischen. Mut machen, Hilfe zu holen, nachzufragen und dadurch zu wachsen. Aber vor allem Mut machen, um sich neuen Herausforderungen mit herausfordernden Kindern zu stellen, viel Spaß zu haben und die Zeit zu genießen!

So gut ich allzeit bereit sein kann!



FLOW

Vienna International Jamborette 2020



Das FLOW Kernteam bei der 2. Klausur im Februar 2018

Willkommen

Liebe Wiener PfadfinderleiterInnen!

Anlässlich der LFT 2018 dürfen wir Euch die ersten Informationen zum FLOW, unserem Vienna International Jamborette 2020 zukommen lassen! Ihr findet auf den folgenden vier Seiten unser Lagerziel, die Facts zum Lager, die Ressorts und die Möglichkeit, schon jetzt mitzuarbeiten.

Weiters dürfen wir Euch das Logo und das Lagermotto vorstellen. Und ganz wichtig: die ersten Informationen zum Lagerbeitrag, der Gruppenvoranmeldung und für MitarbeiterInnen.

Wir sind im FLOW!

Liebe Grüße und Gut Pfad,

Jürgen Racher, FLOW Projektleiter
Ernst M Felberbauer, Landesleiter
Nora Sonnleitner, FLOW Public Relations

Das FLOW Kernteam und seine Ressorts

Um ein Projekt dieser Größe realisieren zu können, hat sich unter der Projektleitung von Jürgen Racher das Kernteam des „FLOW“ zusammengefunden.

Die Organisation ist in sieben Ressorts unterteilt, für eines dieser Ressorts wird aktuell noch eine Leitung gesucht.

Programm – Leitung Stephan Grundei

Das Ressort „Programm“ ist, wie der Name schon vermuten lässt, für die Gestaltung des Programms der Stufen der Guides&Späher, der Caravelles&Exporer und der Ranger&Rover verantwortlich. Wei-

ters zählen die Lagereröffnung, der Lagerabschluss, diverse Events der Stufen und die große Sozialaktion, sowie das Dorf der Religionen, mit dem wir den Spirituellen Bereich erlebbar machen werden, zu diesem Bereich.

Mit dem FLOW – Vienna International Jamborette 2020 wollen wir ein Pfadfinderlager in und mit der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche aus aller Welt gestalten, eine Veranstaltung bei der die Teilnehmer in der Gemeinschaft Spaß haben, Freundschaft erfahren und den PfadfinderInnengedanken leben.

Dabei stehen nachhaltige Umsetzung, soziale Inklusion und ein ausgewogenes Programm im Vordergrund.

Wir wollen PfadfinderInnen in unserer Stadt sichtbar machen und etwas Bleibendes entstehen lassen.

LAGERZIEL





Health & Safety –

Leitung Ernst M. Felberbauer

Das „Health & Safety“ - Team koordiniert die Sicherheit und die medizinische Versorgung für alle LagerteilnehmerInnen und MitarbeiterInnen. Eine eigene Lagerambulanz mit Ärzten, Sanitätern und sozialen ExpertInnen kümmert sich um die Gesundheit und das Wohlergehen aller TeilnehmerInnen. Weiters koordiniert das Ressort den Katastrophenplan des Lagers und sämtliche Behördenkontakte sowie die Sicherheit der Lagerbauten, den Brandschutz, die Fluchtwege und alle Notfalleinrichtungen.

Infrastruktur –

Leitung: Thomas Schmid

Zu diesem Bereich zählen der Auf- und Abbau der zentralen Lagerinfrastruktur, der Großbauten, sowie die Versorgung des Lagerplatzes mit Wasser, Energie, Holz und Material. Auch die Entsorgung von Müll und Abwasser, sowie die Logistik und alle Transporte werden von diesem Ressort durchgeführt.

Verpflegslogistik –

Leitung: Kathi Holovlasky

6.000 jugendliche TeilnehmerInnen, deren PfadfinderleiterInnen, Mitarbei-

terInnen und Gäste ... die essen und trinken eine Menge! Die „Verpflegslogistik“ erstellt den Speiseplan, das Kochbuch, berechnet die Mengen und bestellt und überwacht die Qualität und Zustellung der Verpflegung und sorgt nicht zuletzt auch für die Einhaltung der Hygienevorschriften. Auch die Koordination und Leitung aller Gastronomiebetriebe am Lagerplatz fallen in diesen Bereich.

Zusätzlich wird hier auf die individuellen Essensbedürfnisse eingegangen, alle Gastronomiebetriebe beliefert und auf die Hygiene geachtet.

Öffentlichkeit/Public Relations –

Leitung: Nora Sonnleitner

In diesem Bereich vereinen sich alle Kommunikationswege des „FLOW“. Vom Logo und der CI des Lagers über die Verwaltung von Homepage, Lagerzeitung und Betreuung der Presse bis hin zur Verwaltung der Social Media Kanäle. Dieses Ressort gestaltet das Gesicht des FLOW nach außen: Empfänge und VIP-Betreuung werden ebenfalls hier koordiniert.

Services –

Leitung Markus Mentl-Weigl

„Services“ umfasst alle ständig am Lager laufenden Angebote, die den LagerteilnehmerInnen zur Verfügung stehen. Dazu gehören unter anderem Sportaktivitäten, kulturelle Events, Ausflüge, Parcours und Spiele sowie der Kindergarten, Besuchertag, der WiWö-Besuchertag und das Staff&Gästelager. Auch die Gastronomie, Shops und Aussteller, die am Lagerplatz zu finden sein werden, werden vom Bereich „Services“ organisiert.

Administration – Leitung gesucht!

Die „Administration“ umfasst die gesamte Lagerverwaltung: LagerteilnehmerInnen, MitarbeiterInnen, Datenbanken, EDV Betreuung sowie die Lagerfinanzen. Zusätzlich werden

die Registrierung und Gästeverwaltung durchgeführt. Ebenfalls werden die Lagerbekleidung, und alle FLOW-Artikel von der Administration bestellt und ausgegeben.

Teilbereiche dieses Ressorts sind bereits besetzt.

Du möchtest auch im Vorfeld mitarbeiten?

Wie suchen in allen Teams noch Mitarbeiter in den unterschiedlichsten Positionen und Arbeitsumfängen. Setze dich bitte einfach mit der entsprechenden Ressortleitung in Verbindung (Staff – Voranmeldung) – wir freuen uns auf deine Unterstützung.

Solltest du dich für die Ressortleitung „Administration“ interessieren, wende Dich am Besten bitte gleich direkt an die Projektleitung. (management@jamborette.at)

Unser Lagermotto

Im Herbst 2017 fand die Ausschreibung für das Lagermotto des Vienna International Jamborette 2020 statt.



Die Pläne der Donauinsel werden genau studiert

Flow Facts

Termin: 3.–12. August 2020

- 6.500 TeilnehmerInnen:
 - 2.000 GuSp aus Österreich/Nachbarländern
 - 2.000 CaEx aus Österreich/Europa
 - 2.000 RaRo aus Österreich/Weltweit
 - 500 MitarbeiterInnen

Lagerort: Wien, Donauinsel
 Homepage: www.jamborette.at
 Kontakt: flow@jamborette.at

INFOBOX





Aus vielen kreativen Einsendungen wurde vom Kernteam das „Gewinner-Motto“ ermittelt.

Unter dem Titel „FLOW“ wird im August 2020 das internationale Lager stattfinden.

Das Motto thematisiert den Lagerplatz direkt an der Donau und ihren Fluss, das Gehen mit der Zeit, die Möglichkeit alles Positive mitzunehmen und das Brückenbauen zu anderen Gruppen, Menschen, Plätzen und vieles mehr. Kreativität, Energie, Verbindungen und Freundschaften entstehen, kommen in Fluss und „durchströmen“ die Kinder und Jugendlichen. Die Quelle ist die Individualität jedes Einzelnen, die Mündung: Der Einfluss auf ihre Welt. FLOW steht das Gemeinsame, fließend Vereinende der Pfadfindergruppen, Länder und Kulturen, deren Gedankenaustausch und das interkulturelle Lernen und Erleben.



Insgesamt drei Einsendungen mit dem Titel wurden eingereicht. Die SiegerInnen sind Clara Prinz (WiWö-Leiterin Gruppe 80), Anne Papp (WiWö-Leiterin Gruppe 23) und Arthur & Julius Schmitzberger (Späher der Gruppe 18). Ihr Gewinn: Die kostenfreie Lagerteilnahme für alle vier EinsenderInnen.

Liebe PfadfinderfreundInnen,

auch ich als Projektleiter für das „FLOW“ möchte mich kurz mit einigen wichtigen Punkten im neuen „Gut Pfad“ zu Wort melden.

Zuallererst möchte ich mich aber gleich einmal bei all jenen, die bereits seit ca. 1,5 Jahren sehr intensiv an unserem großen gemeinsamen Projekt arbeiten, bedanken.

DANKE!

Auch möchte ich all jenen Danke sagen, die sich bereits auf unserer Homepage als Mitarbeiter vorangemeldet haben und gleichzeitig um Entschuldigung bitten, dass Ihr bis jetzt nur sehr sporadisch Antworten auf Eure Mitarbeitervoranmeldungen erhalten habt.

Aber jetzt ist es soweit, dass wir das weitere Anmeldeprozedere und auch die dazugehörige IT-Plattformen vor-

bereitet haben, aber Genaueres etwas weiter unten.

1. Infos zum Lagerbeitrag

Wie Ihr es mittlerweile schon von anderen Großlagern national oder international gewöhnt seid, ist der Lagerbeitrag je Stufe unterschiedlich. Dieser setzt sich für die Teilnehmer Kinder, Jugendliche und BegleitführerInnen wie folgt zusammen:

Guides und Späher	€ 360,00
Caravelles und Explorer	€ 380,00
Ranger und Rover	€ 395,00
PfadfinderführerInnen (ermäßigt)	€ 205,00
Mitarbeiter	€ 175,00

Auch betreffend des ermäßigten Lagerbeitrags für die PfadfinderführerInnen haben wir uns, wie bereits bei den letzten österreichischen internationalen Lagern üblich, an den Betreuungsschlüssel in Abhängigkeit von der Anzahl der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen pro Stufe gehalten (siehe Tabelle unten)

2. Gruppenvoranmeldung

Ihr habt ab Anfang April die Möglichkeit Eure Gruppen mit dem „Gruppenanmeldungsformular“ voranzumelden.

Wie Ihr Euch sicherlich vorstellen

	Berechnungsgrundlage für Ermäßigung: Anzahl der Kinder/ Jugendlichen	Anzahl ermäßigter PfadfinderführerInnen
GuSp und CaEx	1 bis 12	2
	13 bis 18	3
	19 bis 24	4
	Je weitere 6	+1
RaRo	1 bis 5	1
	6 bis 12	2
	13 bis 18	3
	Je weitere 6	+1





könnt, ist es für uns von außerordentlicher Wichtigkeit, mit halbwegs realistischen TeilnehmerInnenzahlen planen zu können.

Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, eine Anzahlung von € 150,00, je vorangemeldeter Stufe einzuheben (= max € 450,00 je Gruppe).

Bei Erhalt der Anzahlung und der Voranmeldung bis zum 30. Juni 2019 wird eure Teilnahme von unserer Seite aus bevorzugt bearbeitet. Dies bedeutet, dass wir die Voranmeldung nach dem Eingangsdatum bearbeiten werden, da unser Lagerplatz, aufgrund der örtlichen Gegebenheiten, leider nur ein beschränktes Maß an Teilnehmer aufnehmen kann.

Die Anzahlung dient am Lager gleichzeitig als Kautions. Die Kautions wird euch am Ende des Lagers, nach Abnahme eures Lagerplatzes refundiert.

Das Gruppenvoranmeldungsformular ist ab Anfang April auf unserer Homepage www.jamborette.at direkt zum downloaden bzw. auch direkt als Onlineformular verfügbar.

3. Mitarbeiteranmeldung

Unser Anmeldeformular für Mitarbeiter haben wir nochmals überarbeitet. Aber dies bedeutet nicht, dass all jene die sich bereits gemeldet haben, dies nochmals machen müssen – NEIN!! Wir haben eure Daten auf unserer Datenbank und die zuständigen Ressortleiter werden euch bis Ende April 2018 kontaktieren.

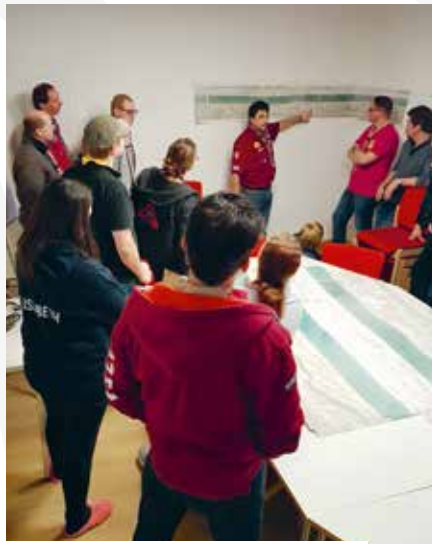


Bild: Giulia Raberger

Die Projektleitung legt Infrastruktur fest

Für alle weiteren, die auch am „FLOW“ mitarbeiten wollen, meldet Euch bitte direkt online auf der Homepage an. Als Zeichen, dass eure Anmeldung bei uns angekommen ist, erhaltet ihr eine automatische Antwort von uns und die zuständigen Ressortleiter werden sich so rasch als möglich bei euch melden.

Ich ersuche euch aber, dass ihr nicht ungeduldig werdet, wenn wir nicht sofort bzw. innerhalb einer Woche reagieren, auch die RessortleiterInnen sind keine vollberuflichen PfadfinderInnen und machen ihren „FLOW-



Bild: Giulia Raberger

Das PR Team arbeitet am Layout

Job“ neben ihrem Hauptjob bzw. neben ihrer Familie, deshalb kann so eine Antwort hin und wieder etwas länger dauern – wir tun unser Bestes euch innerhalb von 3 Wochen zu antworten, zumindest soweit, dass ihr wisst, wer euer direkter Ansprechpartner ist.

Ich bedanke mich jetzt schon bei allen FLOW-TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen und freue mich auf viele schöne gemeinsame Lagertage auf der Wiener Donauinsel.

Mit einem herzlichen Gut Pfad
Jürgen



Bild: Giulia Raberger

Fertig ist das FLOW Logo



Es kommt nur darauf an ...

... worauf man den Fokus legt

Interview: Raphaela Hanser, PWA Arbeitsgruppe der WPP und Gruppe 36



Interview mit Ben Hofer, NMS- und Sonderschullehrer, Musiker, TEDxSpeaker, Improvisationskünstler

Gut Pfad: Erzähl mir etwas von dir – deine Geschichte!

Ben: Ich bin mit 5 ½ Monaten auf die Welt gekommen und musste dann künstlich beatmet werden. Durch den Sauerstoff den ich da bekommen habe, habe ich am linken Auge mein Augenlicht komplett verloren, am rechten Auge konnte ein Restsehvermögen gerettet werden.

Ich habe Frühförderung erhalten, war im Kindergarten, der Volksschule und in der Hauptschule. Nach der Matura am Musikgymnasium war dann die Frage, was mache ich mit meinem Leben. Es gibt da ein paar klassische Jobs für sehbehinderte Menschen; Masseur, Telefonist, ... aber ich dachte mir, es wäre eigentlich ein cooler Job, wenn ich Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zeigen kann, dass man trotzdem ein glückliches und erfülltes Leben führen kann. Deshalb hab ich mir dann das Lehramt ausgesucht. Mittlerweile habe ich mein zweites

Studium abgeschlossen und das ist sehr beglückend! Jetzt arbeite ich bei SEBUS in der Erwachsenenbildung und unterrichte Deutsch, Mathematik und Musik.

Gut Pfad: Wie gehst du mit deiner Behinderung um?

Ben: Am Ende der Volksschule habe ich zum ersten Mal meine Behinderung als behindernd und mich als anders wahrgenommen. Das war nicht sehr schön. Das hat sich dann über Jahre gezogen, wo ich auch die Erfahrung machen musste, dass ich gewisse Dinge nicht machen kann, wie zum Beispiel den Führerschein. Das war sehr schwierig für mich!

Aber in Wien habe ich dann gleich einmal sehr viele Freunde gefunden, das war schön. Das war vorher nicht so, oder ich habe es nicht so wahrgenommen. In Wien war es dann besser, im Studentenheim und in der Hochschule, da waren lauter liebe Leute.

Im Gespräch hat mir dann eine Freundin vorgeschlagen: Ben, liebe dich einmal sechs Monate einfach selbst! Ich habe dann begonnen jeden Tag Dinge aufzuschreiben, für die ich an diesem Tag dankbar war oder die mich glücklich gemacht haben. Da hab ich ganz schnell gemerkt, das Leben ist gar nicht so trist!

Ich habe aber auch negative Gedanken aufgeschrieben, ganz wertfrei. Ich habe dann überlegt wie man aus denen etwas Gutes machen kann! Dieser Perspektivenwechsel war

Hilfsmittel, die den Alltag, das Schul- und Arbeitsleben erleichtern:

- Tafellesegerät- Lupen
- Vergrößerungsprogramm (Computer und Smartphone)
- Bildschirmlupe
- Bücherscanner/ Vorleseprogramm
- Smartphone
- vergrößerte Schulbücher

INFOBOX

sehr wichtig für mich. Und erst viel später habe ich erfahren, dass das Aufschreiben von guten Gedanken und Taten ja wirklich etwas bewirken kann und etwas mit dem Gehirn macht. Dass ich das vorher schon intuitiv gemacht habe, das ist einfach ur cool!

Gut Pfad: Was machst du gerne, was ist dir wichtig?

Ben: Essen! (lacht) Und Freunde treffen und natürlich gemeinsam mit Freunden Musik machen. Meine große Leidenschaft ist die Musik! Da hatte ich nur Probleme mit dem Notenlesen und vom Blatt spielen, aber ich habe dann sehr schnell begonnen zu improvisieren und zu komponieren. Mittlerweile gebe ich auch Improvisationskonzerte, da hat das Publikum die Möglichkeit Begriffe beizusteuern und ich setze das dann musikalisch um, da entstehen tolle Geschichten.

Gut Pfad: Fühlst du dich manchmal ausgeschlossen?

Ben: Ja also das Danebenstehen bei Konversationen passiert häufig, dann höre ich eben zu. Vor allem in größeren Runden sehe ich einfach nicht wann es passend ist etwas zu sagen, da sind Partnerkonversationen wesentlich leichter für mich.

Gut Pfad: Worauf sollte man achten wenn man mit dir unterwegs ist, was nervt dich?

Ben: Was ich wirklich nicht kann, ist in der Nacht alleine nach Hause gehen. Im Dunkeln sehe ich einfach nicht gut.

Gut Pfad: Was würdest du Menschen raten die unsicher sind oder Berührungssängste haben?

Ben: Offenheit! Das heißt, einfach einmal neue Dinge ausprobieren.

Versuchen die Person auf einer Ebene kennenzulernen, wo beide Stärken haben – dann fallen die Mauern! Dann erkennt man die Person hinter der Behinderung. Das sind ja nur ganz kleine Aspekte der Persönlichkeit – eine Person besteht aus so viel mehr, es kommt immer nur darauf an worauf man den Fokus legt.

Gut Pfad: Wie kann man sich das Bild vorstellen, das du siehst? Wie siehst du?

Ben: Gute Frage, aber wie siehst du?

Ich habe am rechten Auge ein Restsehvermögen von 10–15 Prozent mit Brille, ohne Brille sind es 2–3 Prozent Sehschärfe. Also, ich erkenne dein Gesicht, zumindest die Umrisse. Die Mimik erkenne ich nicht wirklich. Und weiter hinten sehe ich nur noch Farben.

Gut Pfad: Hast du schon einmal etwas von Pfadfindern gehört?

Ben: Naja, Pfadfinder sind viel in der Natur, lernen Spuren zu lesen, sollen jeden Tag eine gute Tüte vollbringen und treffen sich ab und zu. Und es gibt Lager. Und es gibt auch unterschiedliche Altersgruppen und die Älteren werden dann Leitungspersonen.

Gut Pfad: Du kennst dich ja richtig gut aus! Denkst du Pfadfindersein wäre auch für sehbehinderte Menschen möglich, beziehungsweise was bräuchte es damit es leichter fiele?

Ben: Bestimmt, wobei Spuren lesen wäre sicher schwierig gewesen. Ich bin auch absolut dafür, dass jeder Mensch die Möglichkeit bekommt so viel aus sich herauszuholen wie möglich, also warum nicht. Man muss halt schauen, was jeder einzelne kann. Aber Erlebnisse und Erfahrungen die mit allen Sinnen wahrgenommen werden können sind sicher hilfreich!



Bild: Ben Hofer

„AUS DEM RAHMEN FALLEN“

Eine Reise zum individuellen Ausdruck

angeleitet von Ben Hofer BBE (Piano, Inklusionstrainer) und Claudia Heidegger BA (Gesang, Songwriting, Violine)

Im geschützten Rahmen und ohne Erwartungen oder Leistungsdruck finden wir durch Improvisationsübungen einen eigenen, freien Zugang zu unserer natürlichen Kreativität.

Wir erfahren die Freiheit und Sicherheit, die ein Rahmen geben kann, und erleben die Freude, diesen Rahmen auch manchmal zu sprengen. Bewusst nehmen wir uns und unsere Umwelt wahr, reagieren, kommentieren, kommunizieren, und machen so unsere emotionale Erfahrungswelt für andere musikalisch spür- und hörbar. Wir schulen unsere Selbstwahrnehmung, erleben uns aktiv und kreativ als Gestalter der eigenen Erfahrungswelt und erlangen Vertrauen in unsere eigene schöpferische Kraft.

Keine musikalischen Vorkenntnisse erforderlich. Mitzubringen: Neugierde, Offenheit, Teamgeist, und falls vorhanden eigene Musikinstrumente.

Für mehr Informationen, Termine, Workshop-Angebote:

Claudia Heidegger
claudia.heidegger@gmail.com
+43 (0) 650 4215 931

WPP helfen bei den Special Olympics Winter Games 2017

Text: Jonny Stevens und Georg Pusarnig, PWA Referenten der WPP und Gruppe 39



Spaß hatten wir immer! Unsere PWA BetreuerInnen mit ihren Olympioniken

Die Spiele

In den Tagen von 14. bis 16. März 2017 genossen über 800 AthletInnen der Special Olympics World Winter Games 2017 die Gastfreundschaft Wiens, bevor sie sich vom 18. bis 24. März mit 1900 anderen SportlerInnen aus 107 Nationen in Schladming zu den Special Olympic Winter Games 2017 trafen. In den olympischen Disziplinen Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Floor Hockey, Floorball, Schneeschuhlauf, Ski Alpin, Ski Nordisch, Snowboard und Stocksport traten die AthletInnen gegeneinander an, um die oberste Stufe des Stockerls zu erreichen. Mit rund 2700 AthletInnen, 1100 TrainerInnen und 3000 freiwilligen HelferInnen sind die Special Olympics die größte Sportbewegung für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung. Während die olympischen Spiele weltweite Aufmerksamkeit erlangen, rund um die Uhr im Fernsehen übertragen werden und in aller Munde sind, so stehen die Paralympics, für Menschen mit

körperlicher Beeinträchtigung und die Special Olympics, für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung noch im Schatten des öffentlichen Interesses. Doch immer mehr SportlerInnen möchten im Rahmen dieser ebenfalls öffentlich anerkannten olympischen Spiele zeigen, was in ihnen steckt. Eine tolle Möglichkeit für PfadfinderInnen, bei der Umsetzung dieses Wunsches zu unterstützen.

Das Host Town Programm

Im Rahmen des Host-Town Programms begrüßten Wiener PfadfinderInnen die AthletInnen aus aller Welt am Wiener Flughafen, verladen hunderte Gepäckstücke zur Weiterreise und knüpften erste Kontakte mit den SportlerInnen. Insbesondere mit den Delegationen Israel, Japan und Südkorea wurden diese während eines

gemeinsamen Tages in Wien vertieft. Über 30 Wiener CaEx, RaRo und LeiterInnen, sowie 200 SportlerInnen der drei Nationen entdeckten Wien bei einer historischen Ringrundfahrt, einem Besuch im Prater und einer Fahrt mit dem Riesenrad. Der Spirit der Spiele kam bei einer ausgelassenen Feier am Abend mit Tanz, Musik und gutem Essen deutlich hervor und war für alle spürbar. Bei der Eröffnungsfeier im Schladminger Stadion wünschten wir den uns bekannten AthletInnen besonders viel Glück für die Spiele, um sie einige Tage später wieder am Flughafen zu verabschieden – stolz mit Urkunden und Medaillen in den Händen.

PfadfinderInnen und die Special Olympics

Doch was haben die PfadfinderInnen nun mit den Special Olympics zu tun? Unser Mitwirken bei den Winter Games 2017 hat mehrere Gründe, einer davon ist ganz einfach, die OrganisatorInnen brauchten Hilfe.





Schon am Flughafen flogen uns die Herzen zu

Und wir sind froh, dass ihnen dabei die PfadfinderInnen eingefallen sind, schließlich war ihr Gedanke, dass sie fähige, motivierte, vertrauenswürdige und nette junge Menschen brauchen, die kein Geld dafür verlangen, dass sie anderen Menschen helfen. Und da kamen ihnen die PfadfinderInnen in den Sinn. Ein anderer Grund ist schlichtweg, dass wir PfadfinderInnen uns für Toleranz, Akzeptanz und Inklusion von allen Menschen, nicht nur in der Pfadfinderbewegung, sondern auch in der Gesellschaft stark machen. Auch außerhalb unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, verkörpert jede/r PfadfinderIn die Werte und Normen unserer Bewegung. Und so boten die Special Olympics eine tolle Möglichkeit um zu zeigen, wofür wir stehen. Und drittens gilt es auch innerhalb der Pfadfinderei über den Tellerrand zu blicken und neue Leute kennen zu lernen. Selten kommen wir in unserem alltäglichen Leben mit Menschen mit Beeinträchtigung in Kontakt, wenn wir nicht aktiv danach suchen. So boten die Winter Games 2017 die ideale Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen, mit Menschen aus anderen Nationen zusammenzukommen und auch die ein oder andere Freundschaft entstehen zu lassen.

PfadfinderInnen Wie Alle

Gerne sagt man: „Sport verbindet!“

Egal woher man kommt, welche Sprache man spricht, welcher Religionsgemeinschaft man angehört, gemeinsam kann man Fußball spielen. Und genauso verhält es sich mit den PfadfinderInnen – egal woher man kommt, welche Sprache man spricht, woran man glaubt, welche Fähigkeiten man in die Gemeinschaft einbringt – PfadfinderInnen sind offen für alle und für jede/n gibt es Platz. Als wir vor einigen Jahren die Arbeitsgruppe für PfadfinderInnen Wie Alle ins Leben gerufen haben, hätten wir uns nie gedacht, dass wir in so kurzer Zeit so tolle Erfahrungen machen dürfen. Immer öfter bekommen wir Anfragen von Eltern oder LeiterInnen, wie Kinder mit Beeinträchtigung am besten in den Pfadfinderalltag zu inkludieren seien. Immer öfter dürfen wir mit Kindern und Jugendlichen, aber

auch LeiterInnen daran arbeiten, Leben mit Beeinträchtigung (be)greifbar zu machen und dadurch zur gegenseitigen Akzeptanz beitragen. Immer öfter braucht es uns auch nicht mehr und gemeinsame Heimstunden und Lager von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung funktionieren einfach wie von selbst, weil wir PfadfinderInnen die richtige Einstellung haben – nämlich ermöglichen, wo andere keine Chance sehen und Barrieren hinterlassen. Wir sind stolz darauf Teil der Wiener PfadfinderInnen zu sein und freuen uns auf weitere Jahre, in denen wir unser Bestes tun können.

Danke

Wir möchten uns natürlich auch bei allen bedanken, die die Special Olympics Winter Games seitens der Wiener PfadfinderInnen so motiviert, engagiert und ehrenamtlich unterstützt haben. Danke Viktor, Stefan, Robert, Danny, Marco, Ernst, Nico, Webel, Felix, Günter, Raphie, Stanzi, Markus, Jassi, Eda, Eileen, Alina, Anna, Agnes, Nina, Raphi, Flo, Ronja, Anna, Stella, Max, Berti, Anton, Elli und Laura für die Arbeit am Flughafen, die Programmgestaltung mit den AthletInnen, das Verabschieden der SportlerInnen und das Daumen drücken während der Spiele. Großer Dank auch an die Gebrüder Pixel für ihre wunderschönen Fotos.



Mit der japanischen Delegation im Prater

Bild: Gebrüder Pixel

Bild: Gebrüder Pixel

Auch PfadfinderInnen Wie Alle lernen beim Tun

Text: Edda Ludwig, PWA Arbeitsgruppe der WPP



Bild: Ernst M. Felberbauer

die pädagogische Umsetzung eines komplexen Inhaltes mit Kindern und Jugendlichen, oder auch die allgemeine Unsicherheit, inwiefern die Pfadfinderei und Behinderung überhaupt zusammen passt. Schon in unseren ersten Treffen waren wir uns einig, dass es wichtig ist, dass wir Personen mit Erfahrung als ExpertInnen kontaktieren, dass wir uns selbst so viel Erfahrungsschatz wie möglich aneignen – und das nicht nur anhand von Erzählungen und Literatur. Wie es eben bei den PfadfinderInnen so üblich ist geht auch das PWA-Team durch „Learning by doing“ an die Sache heran. Wir freuen uns, dass wir durch den Workshop bei der LFT nicht nur selbst etwas lernen, sondern auch, dass wir neue Interessierte an dem Thema „PfadfinderInnen Wie Alle“ kennenlernen durften. Durch neuen Input, neue Erfahrungsberichte und viele neue Ideen können wir unser Konzept ständig weiterentwickeln und auf immer neuen Wegen mit dem Thema umgehen lernen. Ebenso funktioniert „Learning by doing“, nicht nur bei Kindern und Jugendlichen.

Als Arbeitsgruppe haben wir es uns als Ziel gesetzt, alle aktiven LeiterInnen darin zu bestärken, sich dem Thema „Behinderung bei den Pfadis“ gegenüber zu öffnen. Mit Tatendrang an die Sache herangehen, sich neue Methoden überlegen und sich Fehler eingestehen: es ist die Sache wert. Wie es eben bei den PfadfinderInnen so üblich ist, geht auch das PWA-Team durch „Learning by doing“ an die Sache heran. Wir freuen uns wieder, beim PWA Stand auf der LFT am 10. März neue Interessierte kennen zu lernen und zu wachsen!

LFT 2017: Georg und Jonny berichten über das Schwergewichtsthema PWA

Auch bei uns Erwachsenen hat die klassische PfadfinderInnenmethode des „Learning by doing“ einen großen Stellenwert eingenommen. Wir lernen mit und von unseren Kindern und Jugendlichen, auf Seminaren bilden wir uns sowohl fachlich, als auch methodisch weiter und für ein abwechslungsreiches Programm kann es schon einmal passieren, dass wir uns in Gefilde begeben, mit denen wir uns zuvor auch noch nie auseinandergesetzt haben. Genau auf diese Thematik trifft die PWA-Arbeitsgruppe immer wieder, genau hier setzen wir an. Gemeinsam mit euch möchten wir ein Thema erschließen, welches es vermutlich nicht allzu oft in das Heimstundenprogramm schafft: „Behinderung bei den Pfadis“.

Was bedeutet Lernen mit und von Jugendlichen mit Behinderung? Auf was muss besonders geachtet werden? Zu allererst unterscheidet sich die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen generell, jene von Menschen mit Behinderung eventuell aber in anderen Bereichen (wie Bewegungseinschränkungen, Wahrnehmungsunterschiede ...). Diese gilt es zu verstehen und anzuerkennen, um

eine optimale Betreuung gewährleisten zu können. Jedes Mitglied eines Volks, einer Meute, eines Trupp oder einer Rotte soll seine/ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten einbringen, um zu lernen, ein aktives Mitglied in der Gemeinschaft zu sein. Die Gemeinschaft wiederum lernt die Stärken und Schwächen ihrer Mitglieder zu schätzen und zu integrieren. Das gilt für Kinder mit und ohne Behinderung gleichermaßen. So unterscheidet sich unser pfadfinderisches Lernen von und mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung nicht von Kindern ohne Behinderung – individuelle Stärken fördern, Integration in die Gemeinschaft, Fingerspitzengefühl beim Umgang mit Kindern und Jugendlichen sowie Anpassen der Heimstunden und Lager an die individuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen sowie der Gemeinschaft. „Learning by doing“ ist dabei die Pfadfindermethode, die hier am besten ansetzt: Ausprobieren, keine Scheu zeigen und sich der Herausforderung stellen – fröhlich und unverzagt.

Trotzdem bauen sich viele Hemmschwellen vor dem Thema „Behinderung“ auf. Sei es die Frage nach der politisch korrekten Sprache,

Youth Empowerment

Jugendlichen die Verantwortung aktiv übertragen



Bild: Ernst M. Felberbauer

Der Wiener LJR übernimmt Eigenverantwortung

„Learning by doing“ bedeutet im Kontext der Jugendbeteiligung eine aktive Übertragung von Verantwortung. Das „doing“ als selbstgesteuerte Tätigkeit ist dabei nicht ein reiner Selbstzweck, sondern erfüllt den pädagogischen Sinn, Lernerfahrung zu ermöglichen. Anders als Faktenwissen, differenziertes Denken oder inhaltliche Zusammenhänge, lässt sich vieles, das für ein bewusstes Leben nötig ist, nicht einfach beibringen. Die aktive Gestaltung des eigenen Lebens, des eigenen Umfelds und letztlich der Gesellschaft beruht viel eher auf Know-How im landläufigen Sinn, also dem „Wissen wie's geht“. Der Erwerb von Kompetenzen und das Sammeln von Know-How ist letztlich besonders dann erfolgreich, wenn man die Kinder und Jugendlichen „machen lässt“ – aber mit Rat statt Direktive.

Der Wert von Fehlern

Gerade bei uns Pfadfindern und Pfadfinderinnen wissen wir den Wert von Fehlern zu schätzen und sie als Ressource für unsere persönliche Weiterentwicklung fruchtbar zu machen. Von vielen anderen Lernsettings unterscheidet sich unser Ansatz, dass Fehler erlaubt sind und nicht zum Vorwurf gemacht werden. Sie sind eingeplant

und werden von den Erwachsenen mitgetragen. Fehler werden auch nicht als etwas Negatives gesehen sondern liegen eher im Auge des Betrachters. Was eine „gute“ oder „zufriedenstellende“ Herangehensweise ist, hängt auch von den persönlichen Zielsetzungen ab. Was für den einen ein Fehler ist, ist für die andere ein wichtiger Bestandteil des Ansatzes. Nicht selten führt das zu Konflikten zwischen Generationen, die sich mit unterschiedlichen Herangehensweise wohl fühlen. Die Kommunikation darüber und die Klarheit über die eigene Rolle im gemeinsamen Bestreben – eine Rolle in der sich beide Seite wiederfinden müssen – sind für die Lösung ein guter Start.

Gestaltungsspielraum

Klar ist: Damit aus dem „doing“ auch ein „learning“ werden kann, müssen die Auswirkungen des eigenen Handelns für die Lernenden spürbar und sichtbar werden. Die Verantwortung übertragen bekommen und die Möglichkeit, eigene Lösungswege zu suchen, erlaubt den Lerneffekt, bei dem das „Wissen wie's geht“ aufgebaut und geschärft wird. Ohne Verantwortung kann echte Anteilnahme und Identifikation nur schwer entstehen.

Text: Julius Tacha, Leiter des Bundesjugendrates der PPO und Gruppe 13

Junge Menschen brauchen also Gestaltungsfreiraum und (altersadäquat) möglichst viel Autonomie. Je größer der Eigenanteil an einem Projekt ist, je selbstbestimmter ein Prozess abläuft, desto größer ist die Motivation.

Youth Empowerment, dieses Schlagwort für die Bestärkung von jungen Menschen im selbstständigen Engagement, stellt dabei einen gangbaren Weg dar. Wenn ich die Gesellschaft positiv verändern will, muss ich wissen, dass es überhaupt möglich ist, muss ich meine eigenen Möglichkeiten kennen, muss ich das nötige Selbstvertrauen haben. Youth Empowerment (der Kern unserer pfadfinderischen Tätigkeit) zielt darauf ab, den (Kindern und) Jugendlichen das Handwerkszeug für die Aufgaben des Lebens mitzugeben.

Ressourcenorientiertes Handeln

Youth Empowerment bedeutet auch einen zutrauensvollen Zugang. Youth Empowerment ist nämlich nicht defizitorientiert, sondern ressourcenorientiert. Nicht das Noch-zu-Lernende steht im Fokus, sondern das Schon-Vorhandene. Grundidee ist, dass alles was nötig ist um sich zu entfalten und einen Unterschied zu machen, bereits vorhanden ist. Durch das Tun und Ausprobieren (eben das „doing“) wird Selbstvertrauen und Know-How aufgebaut. Das ist die Grundvoraussetzung dafür, dass junge Menschen sich engagieren. Aus dem Selbstvertrauen und dem Wissen um die eigenen Stärken entwickelt sich so Sinnhaftigkeit und die Motivationen, sich bei den Pfadfindern und Pfadfinderinnen und in der Gesellschaft zu engagieren.

Spirituelles (Er)leben – mehr als nur kurz und knackig

Text: Wolfgang Linhart, Referent für Spirituelles Leben der WPP und Gruppe 14



Erstes Spezialseminar für Spirituelles Leben der WPP 2017



Der erste Schwerpunkt wird von uns Pfadfinderleiterinnen und -leitern oft als unangenehme Verpflichtung angesehen – ein Thema, das wir gerne einem zumeist nicht existierenden Kuraten ‚umhängen‘ möchten. Doch die Begleitung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu einem religiösen oder geisterfüllten (spirituellen) Leben liegt in unserer Verantwortung und ist ein ständiger Prozess, etwas, das sich nicht auf eine halbe Stunde am Sommerlager beschränken lässt.

Gerade dabei ist „Learning by doing“ viel wichtiger als alle Theorie. Ein praxisorientierter Lernprozess in Glaubensfragen funktioniert nur, wenn wir Gott im Lageralltag nicht ausklammern, sondern als Angebot verstehen. Mit den Grundfragen „Woher komme ich, wo ist mein Platz hier auf Erden, was kann ich aus meinem Leben machen und wohin gehen wir?“ werden wir immer konfrontiert sein. Sich davor zu drücken bedeutet, die Kids um eine Facette ihres Lebens zu betrügen. Egal,

ob sie sich dann dafür oder dagegen entscheiden. Es ist wie mit allen anderen Erfahrungen im Leben – ob es jetzt das Gemeinschaftserlebnis in der Natur oder das Erkennen meiner eigenen Fähigkeiten oder Fertigkeiten ist. Nur wer vieles erlebt, ausprobiert oder gekostet hat, kann eigene Entscheidungen treffen.

Das Erprobungssystem als Anknüpfungspunkt

Das frühere Erprobungssystem der WiWö und GuSp bot da bereits zahlreiche Anknüpfungspunkte bei der religiösen (spirituellen) Begleitung. Ob es nun das Tischgebet oder eine Fürbitte, die Mitgestaltung einer religiösen Feier oder das Wissen um die eigene Religion war. Jetzt liegt es aber als „gemeinsamer Lernprozess“ noch mehr in der Hand des einzelnen Stufenleiters. Weil das aber nicht jeder gleich gut kann (so wie „Orientieren“, „Seiltechnik“ oder „Kochen“) suchen wir nach „spirituellen Begleiterinnen und Begleitern“

in den Gruppen, denen wir künftig mehr Informationen und Methoden anbieten möchten, um eure Heimabende und den Lageralltag spirituell abwechslungsreicher zu gestalten. Also eine Art „Laienkuraten“ für die Gruppe.

Wichtig ist der ungezwungene Umgang mit dem Thema im Pfadfinderalltag. Und es kommt dabei auch nicht auf die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft an, sondern darauf, die Kinder und Jugendlichen „neugierig“ zu machen. Warum danken wir im Tischgebet Gott für das Essen – weil es nicht selbstverständlich ist, dass wir nicht wie Millionen anderer Menschen hungern müssen. Warum bitten wir um seinen Segen – weil unser Leben in Gottes Hand liegt und es keine Garantie dafür gibt, dass kein Unfall passiert. Warum freuen wir uns über die Natur und danken Gott dafür – weil sie uns nur „geborgt“ ist und wir als Pfadfinder versprochen haben, damit sorgsam umzugehen ...



„Basics“ zum Thema PfadfinderInnen-Pädagogik und Spiritualität

Bild: Ernst M. Felberbauer

Gebetswürfel und Kirchenbesuch

Wichtig ist, die Kinder und Jugendlichen dazu zu motivieren, selbst etwas zu gestalten statt ihnen etwas Fertiges vorzusetzen. Ein einfacher, vielleicht sogar selbst gestalteter „Gebetswürfel“ kann da etwa für WiWö ein gutes Hilfsmittel sein. Versucht, die Kinder und Jugendlichen so oft wie möglich aktiv einzubinden und auf ihre Fragen ehrlich zu antworten – auch wenn uns das manchmal selbst schwer fällt. Denn der erste Gesetzespunkt heißt „Der Pfadfinder/die Pfadfinderin SUCHT den Weg zu Gott (seines Glaubens)“ und nicht „Wer weiß, wo wir da hinkommen – mir ist das zu gefährlich“. Es ist keine Schande auf manche Fragen unserer Kinder und Jugendlichen auch keine Antwort zu haben – auch wir sind mit ihnen unterwegs und nicht schon am Ziel.

Nützt einfach die zahlreichen Gelegenheiten: Ich muss etwa bei einer Wanderung nicht an jeder Kapelle, jedem Wegkreuz oder jeder Kirche bewusst vorbeigehen, sondern ich kann dort auch Rast machen. Viele der Kinder und Jugendlichen sind stolz auf ihr religiöses Wissen. Lasst doch sie einmal ihre Freunde durch die Kirche führen, eine Heiligenfigur erklären oder von einer Feier erzählen. Das gilt im Besonderen, wenn sich in eurer Gruppe Kinder und Jugendliche aus verschiedenen christlichen Konfessi-

onen befinden oder anderen Religionen angehören.

Auch die Musik ist immer ein hilfreiches Element. Lieder, die ins Ohr gehen, zu denen man klatschen und springen kann (Rückenwind), die Freude machen, sind wichtig. Ein Gebet mit verteilten Rollen, bekannte „Hits“ aus „Sister Act“ oder „Shrek“, ein Spiel das „verbindet“ und vieles mehr kann richtig Schwung geben. Und dann ist es gar nicht so wichtig, ob die Begleitung von eurer eigenen Gitarrengruppe oder aus dem CD-Player kommt.

Neugier und Respekt

Für die älteren ist es manchmal auch notwendig, aktiv Berührungspunkte zu gestalten. Das kann von einem Besuch in einer orthodoxen Kirche bis zum Gesprächsabend über Ordensregeln in einem katholischen Kloster reichen. Ihr könnt muslimische Jugendliche zu euch in den Heimabend einladen und über Bekleidungs- und Speisevorschriften plaudern. Ladet einen Buddhisten ein, mit euch eine Meditationsstunde zu halten oder besucht den Pastor oder die Pastorin der evangelischen Pfarrei in eurer Umgebung und sprecht mit ihnen über die Hintergründe der Reformation vor 500 Jahren. Für ganz Mutige wäre sogar ein Besuch in einem Flüchtlingsquartier eine Idee, um über Integration und Fremdenfeindlichkeit zu diskutieren – oder ihr fragt nach, wann wieder eine

„Putzaktion“ auf einem der historischen jüdischen Friedhöfe in Wien geplant ist. In religiösen Fragen bedeutet „learning by doing“ auch, keine Berührungsgängste zu haben, mit „Neugier und Respekt“ dem anderen gegenüberzutreten und nach Gemeinsamem zu suchen. Bei Interesse, vermitteln wir euch gerne Gesprächspartner!

„72 Std. ohne Kompromiss“ im Herbst 2018

Eine Gelegenheit, sich sowohl sozial als auch im kirchlichen Umfeld zu engagieren, bietet im kommenden Herbst (Mi. 17. bis Sa. 20. Oktober 2018) wieder Österreichs größte Jugendsozialaktion! „72 Std. ohne Kompromiss“. Die Anmeldung ist ab Mai unter <https://www.72h.at> möglich. Wobei ihr durchaus auch selbst ein Projekt überlegen und dann bei der KJ einreichen könnt (das bezieht sich auch auf den zeitlichen Ablauf, also etwa zwei aufeinanderfolgende Wochenenden).

Methodenbehelf „spirituelles Leben“

Da wir alle auch im spirituellen Bereich nicht immer das Rad neu erfinden müssen, arbeiten wir derzeit an einem Methodenbehelf, der verschiedene Ideen und Gestaltungsmöglichkeiten für religiöse Feiern, Gebete, ein Grundwissen über andere Religionen und Konfessionen sowie diverse Antwortmöglichkeiten auf „FAQ“ unserer Kinder und Jugendlichen auflisten soll. Als „Trockentraining“ haben wir im vergangenen Herbst bereits ein eintägiges Spezialseminar „Spirituelles Leben“ angeboten. Inhaltlich reichte das von den Grundlagen der christlichen Konfessionen über verschiedene Methoden, religiösem Liedgut und „basics“ zum Thema PfadfinderInnen-Pädagogik und Spiritualität bis zur konkreten Gestaltung einer einfachen spirituellen Einheit. Aufgrund des großen Interesses ist eine Wiederholung im Herbst 2018 geplant.

Vorbereitung auf Beruf und Leben in Übersee

Eine Geschichte der PfadfinderInnen-Abzeichen

Text: Philipp Lehar, Landesbeauftragter für Internationales/Tirol und Gruppe Wattens

Die Abzeichen auf dem Pfadfinderhemd erzählen über den Inhaber. Wo kommt er/sie her? Abzeichen von Lagerplätzen, Lagern im In- und Ausland und Aktionen laden ein ins Gespräch zu kommen. Erprobungsabzeichen und Spezialabzeichen geben einen Einblick in Interessen, Fähigkeiten und Ausbildungsstand.



Der Verwalter musste Schreibmaschine schreiben können, über ein Grundwissen von Buchhaltung und Bankwesen verfügen sowie einen Brief aus dem Gedächtnis schreiben können. Für das Spezialabzeichen Landwirt mussten ein fundiertes Wissen und Praxis in der Landwirtschaft z.B. Zaunbau, Heu einbringen, Betreuung von Schafen, Schweinen, Kühen und anderen Tieren nachgewiesen werden. Sehr ähnlich lesen sich die Anforderungen für das Spezialabzeichen Landwirtschaft aus dem Jahr 1979 der PPÖ.

fähigen Prüfern abgelegt werden und da der Feldmeister nicht der Experte für alles sein konnte gab es in den Landeskorps Prüferverzeichnisse. Diese Praxis wurde in Österreich bis in die 1970er theoretisch so angewandt. „Die Spezialabzeichen werden von qualifizierten Fachleuten abgenommen. Diese werden von der Truppführung damit betraut“, so ist es im Spezialabzeichenheft der PPÖ von 1979 zu lesen. In den USA und anderen Ländern ist es heute noch so: Ein fachlich kompetenter Merit Badge Counselor betreut, fördert und fordert die Jugendlichen.



Spezialabzeichen ermutigen auf der einen Seite Neues auszuprobieren, erkennen aber auf der anderen Seite auch Fähigkeiten und Erreichtes außerhalb der Pfadfindergruppe an. Spezialabzeichen berücksichtigen mehrere Elemente der Pfadfinder/innenmethode Learning by Doing, Persönliche Weiterentwicklung, Symbolischer Rahmen und Unterstützung durch Erwachsene.

Die Geschichte der Spezialabzeichen reicht zurück bis in die Anfänge der Pfadfinderbewegung. Das Angebot an Spezialabzeichen ist breiter geworden 134 Spezialabzeichen konnten amerikanische Scouts im Jahr 2014 erarbeiten. 1910 waren es 14 und 1911 bereits 57.



Die Boy Scouts of America entwickeln die angebotenen Spezialabzeichen weiter: nicht mehr in die Zeit passende werden entfernt, Anforderungen werden angepasst und neue Spezialabzeichen eingeführt. Zu den neueren Spezialabzeichen zählen Graphic Arts (1987), Search and Rescue (2012) oder Nachhaltigkeit (2013).

Aber die Vorbereitung und Prägung für das weitere Leben sollte weiter gehen als im Spezialabzeichenprogramm vorgesehen. BiPi und viele seiner Zeitgenossen schätzten das Leben an den Grenzen des British Empire. Bereits in Scouting for Boys idealisierte er die Pioniere an den Grenzen z.B. in Kanada. Das Leben in der Pfadfindergruppe orientiert am Symbolischen Rahmen des Grenzers, Kolonisten und Siedlers sollte junge Männer vorbereiten nach Übersee auszuwandern und

Beim Blick in Verzeichnisse der amerikanischen Scouts aber auch in alte ausländische und österreichische Ausbildungshefte kann es zu Verwunderung kommen. Wer würde Buchbinden, Bergmann, Feuerwehr, Geologie oder Maurer erwarten?

Das kanadische Scout Handbook listet Abzeichen wie Imker, Schmied, Tischler, Verwalter oder Landwirt.

Spezialabzeichen sollen in der Vorstellung von BiPi helfen den richtigen Beruf und Hobbies fürs Leben zu finden. Traditionell waren daher hohe Kriterien für ihre Verleihung angesetzt. Manche wie Erste Hilfe oder Dolmetsch mussten jährlich erneuert werden. Abzeichen konnten nur bei

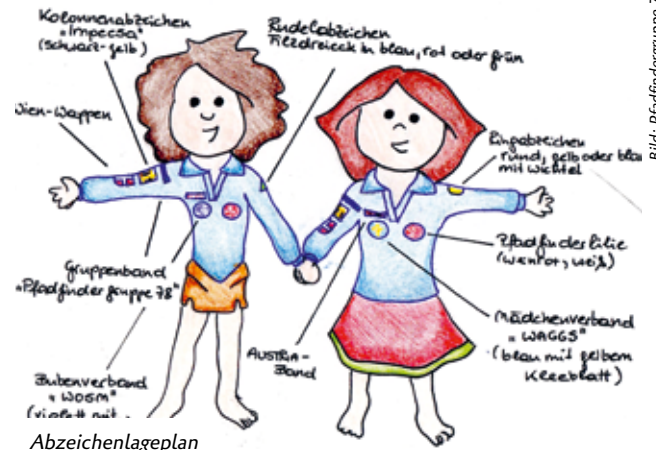


Bild: Pfadfindergruppe 78

Go international ...

... und werde Teil der weltweiten PfadfinderInnen-Familie

Text: Agnes Kauer, LB/Internationales

Es dürfte für niemanden eine Überraschung sein, dass sich die internationale Dimension der Pfadfinderei nur durch internationale Erlebnisse erfahren lässt. Es fallen einem sofort internationale Lager wie das Jamboree ein, ein schönes Auslandslager, oder vielleicht auch die Gruppe aus einem anderen Land, die am gleichen Lagerplatz in Österreich war. In einer Gruppe lässt man sich auf andere ein und sieht, dass es Pfadis echt auf der ganzen Welt gibt. Diese Erfahrungen sind für unsere Kinder und Jugendlichen beeindruckend und es macht es für sie fassbar, was sie theoretisch aus den Heimstunden schon wissen: Sie sind Teil einer weltweiten Familie. Für uns Erwachsene gibt es noch viel mehr Möglichkeiten diese Internationalität zu erfahren. Ich selbst bin gerade von dem Gruppenlager der 8th Holborn Scout Group in London zurückgekommen. In dieser Gruppe bin ich seit Beginn meines Erasmus Semesters Assistant Scout Leader. Es war für mich klar, dass ich meinen Auslandsaufenthalt auch dafür nützen werde, mehr über die Pfadis in Großbritannien zu erfahren und das geht am besten, wenn man ein Teil davon wird – „Learning by doing“ halt.

Was ich auf diesem Lager gelernt habe, lässt sich nicht leicht in Worte

fassen. Offensichtliche Unterschiede sieht man natürlich schnell: Beavers (Biber) und Cubs (WiWö) schlafen hier genauso im Zelt wie die Scouts (GuSp) und bei den Kleinsten sind die Eltern zur Unterstützung mit; auf Grund der Health and Safety Regeln der UK Scouts werden die meisten Aktivitäten von dem Staff des Lagerplatzes angeleitet; und es ist selbstverständlich, dass es zum Frühstück Eier, Speck und Bohnen gibt und zum Abendessen dann auch einmal ein authentisches Indisches Curry nach dem Originalrezept einer Mutter. Auch Gemeinsames lässt sich finden: der Duft von Lagerfeuer, eine Wanderung in Patrullen, Spaghetti Bolognese ... Die wichtigste Erfahrung war, dass ich einfach so ein Teil dieser Familie bin, ich werde zwar manchmal wegen meiner anderen Uniform angesprochen, aber an sich ist klar, dass ich ein Teil von ihnen bin. Richtig erklären kann ich das nicht, das ist das große Problem bei „Learning by doing“ – man muss es tun, um es zu lernen. Diese Erfahrung kann man nicht in schöne Worte verpacken. Wir sind Teil dieser riesigen wunderbaren Familie, die aus über 40 Millionen Mitgliedern besteht. Das gilt für uns in unserer Gruppe in Wien, genauso wie hier bei der 8th Holborn Scout Group im Zentrum von London!

Ich kann nur allen empfehlen, die sich in nächster Zeit im Ausland aufhalten werden, sich eine Pfadfindergruppe in der Nähe zu suchen und selbst diese Erfahrungen zu machen.

so das Band zwischen den Teilen des britischen Weltreiches stärken. Aber auch Arbeitslosigkeit in Großbritannien sollte so bekämpft werden. Aber nicht nur symbolisch sollte die Vorbereitung bleiben. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg gab es auf einer Farm in Sussex Ausbildungen in der Landwirtschaft für Pfadfinder um eine Grundlage für die Auswanderung zu schaffen. In den 1920ern startete dann das „assisted migration program“. Es sollte zur Auswanderung nach Australien, Neuseeland oder Kanada ermutigen. Ein ausgeklügeltes System sorgte für Werbung, Vorbereitung, Transport und Integration in der neuen Heimat. Bereits auf den Britischen Inseln gab es erste Ausbildungen in der Landwirtschaft. Die Pfadfinderorganisationen in Australien, Kanada und Neuseeland suchten Arbeitsplätze auf Farmen. Während der Überfahrt auf den Schiffen entstanden Pfadfindergruppen. In der neuen Heimat schlossen sich die Buben und jungen Männer der örtlichen Pfadfindergruppe an. Die Pfadfinderorganisationen sollten auch auf das Wohlergehen der jungen Auswanderer achten. Neben Möglichkeiten in der Landwirtschaft boten die Scouts 1927 Zugang zur Polizei in Rhodesien oder Stipendien zum Studium in Australien und Rhodesien. Trotz hohem Aufwand blieb der Erfolg des Programms beschränkt. Hindernisse wie hohe Reisekosten oder das Fehlen von Pfadfindergruppen im ländlichen Raum waren zu wenig berücksichtigt worden. Und viele Stadtkinder aus englischen Großstädten konnten sich ein Leben als Farmer in Übersee einfach nicht vorstellen. Insgesamt kann das ganze Vorhaben als Kuriosität, die deutlich macht wie sehr die Pfadfinderbewegung ein Kind ihrer Zeit war, in der über hundertjährigen Pfadfindergeschichte betrachtet werden.

Durch allgemein- und berufsbildende Kurse und Stellenvermittlung versuchten in den 1930er Jahren auch die Pfadfinder in Österreich die Suche nach einem Arbeitsplatz zu erleichtern.

Internationales bei den WPP

Falls ihr Unterstützung bei internationalen Themen braucht, Agnes Kauer unter int@wpp.at.

Als Landesbeauftragte für Internationales helfe ich Euch gerne weiter!

INFOBOX

Polo Hofer, einer der bekanntesten Schweizer Musiker, erzählte in einem Interview: „Ich war in der Pfadi, Polo ist ja mein Pfadiname. An diesem Samstagnachmittag bin ich per Zufall am Pfadiheim vorbei gebummelt, höre, dass da eine Band am Üben ist.“ Er ging ins Pfadiheim und spielte vor und wurde in die Band aufgenommen und schaffte es schließlich zum Musiker. Sein Lied „Alpenrose“ ist heute in vielen Pfadi-Liederbüchern zu finden. Sein Liedermacherkollege Mani Matter, ein weiterer sehr bekannter Schweizer Liedermacher, begann seine Karriere ebenfalls in der Pfadi.

Ob mit oder ohne Spezialabzeichen, die Pfadfinderei bietet einen geschützten Rahmen, um Talente zu entdecken und weiterzuentwickeln. Vielleicht kommt der nächste Spitzenjournalist aus der Redaktion eurer Gruppenzeitung?



Abzeichen der PPÖ

Die Abzeichen für unsere Altersstufen werden durch die Bundesarbeitskreise der Stufen regelmäßig überarbeitet und an das aktuelle pädagogische Konzept der PPÖ angepasst. So wurden in den letzten Jahren die Abzeichen der GuSp-Stufe an die neue GuSp Methode angepasst sowie bei den WiWö neue Spezialabzeichen geschaffen. Ganz neu ist das Soguka bei den WiWö, welches den springenden Wolf und das tanzende Wichtel ersetzt.

Mehr Informationen erhaltet ihr bei den Landesbeauftragten der Stufen der WPP.

INFOBOX

Internationale Geschichte und PfadfinderInnen

Text: Philipp Lehar

Bild: Philipp Lehar



Den D-Day mit der Landung der Alliierten in der Normandie kennen die meisten aus dem Geschichtsunterricht, aus Fernsehsendungen und Computerspielen. Der 6. Juni 1944 ist ein historischer Tag. Besonders in den USA und Frankreich wird diesem Wendepunkt in der Geschichte des Zweiten Weltkriegs gedacht.

Das Transatlantic Council der Boy Scouts of America lädt alle drei Jahre zu einem großen internationalen Lager in die Normandie. PfadfinderInnen aus den USA, Frankreich, Großbritannien, Polen, Deutschland und anderen Ländern setzen sich gemeinsam mit den historischen Ereignissen auseinander, begegnen sich und kommen ins Gespräch. Auch Mitglieder der PPÖ sind eingeladen. Das nächste Normandy Camporee – zum 75. Jubiläum – findet vom 12.–14. April 2019 statt. Es ist offen für alle Altersstufen. Die Übernachtung kann im Zelt oder Bungalow erfolgen. Der Lagerplatz ist Camping

Port'land in Port en Bessin in der Nähe von Bayeux.

Das gemeinsame Gedenken soll ein Baustein für den Frieden sein. Im Rahmen des Normandy Camporees 2014 konnte eine Friedensglocke eingeweiht werden und zum ersten Mal von Jugendlichen aus allen an den Kämpfen an der Westfront beteiligten Ländern geläutet werden.

Ich selber war 2011 mit einer Gruppe mit amerikanischen, deutschen und Schweizer Pfadfindern mit dabei und es ist beeindruckend. Die Begegnungen mit den Veteranen, die historischen Orte, der amerikanische Soldatenfriedhof mit den tausenden weißen Grabsteinen, die Verleihungen und Überstellungen am Omaha-Beach.

Internationale Geschichte:

philipp.lehar@gmx.net

<http://www.tac-bsa.org/Program/Normandy>

INFOBOX

Aus gemeinsamer Vergangenheit lernen

PfadfinderGESCHICHTE(N) in Deutschland, Österreich und Polen

Text: Philipp Lehar, Landesbeauftragter für Internationales/Tirol und Gruppe Wattens



Sieben PfadfinderInnen-Verbände vor dem neueröffneten Museum

BiPi kennen bereits die Wichtel und Wölflinge. Traditionen und Geschichte sind tief in der Pfadfinderbewegung verwurzelt. Geschichtliche Ereignisse wurden in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum groß gefeiert. Egal ob 500 Jahre Reformation oder 100 Jahre Erster Weltkrieg. Die Interpretation und Präsentation historischer Ereignisse kann spalten oder verbinden. Geschichte ist Teil des Pfadfinderprogramms: Baden-Powell und Pfadfindergeschichte, als Anlass für internationale Treffen, als Lagermotto oder durch die Teilnahme an der alljährlichen Befreiungsfeier in Mauthausen. Jeder Verband, jede Gruppe und jeder Einzelne hat seine eigene Pfadfindergeschichte. Zusammen ergeben sie die große Pfadfindergeschichte. Eingebettet sind sie in die regionale, nationale und globale Geschichte. Leider beschränkt sich die Auseinandersetzung mit Pfadfindergeschichte oft auf Jahreszahlen ohne Zusammenhang.

Vor diesem Hintergrund richtete das Max-Mannheimer-Studienzentrum

(Dachau) von 30. August bis 2. September 2017 ein deutsch-polnisch-österreichisches Seminar in Danzig aus. Das Studienzentrum ist eine Einrichtung des Landes Bayern, des Landkreises und der Stadt Dachau. Seine Aufgaben liegen in der außerschulischen Bildungsarbeit und Internationaler Jugendarbeit. Zielgruppe waren Pfadfinderführerinnen und -führer aus verschiedenen Verbänden. Engagierte von DPSG, VCP, Pfadfinderbund Weltenbummler, Heliand-Pfadfinderschaft (alle Deutschland), ZHR und ZHP (Polen) und von den PPÖ waren dieser Einladung gefolgt. Ernst Felberbauer und ich nahmen aus Österreich an diesem Seminar teil. Die Verbändevielfalt und Diversität der Teilnehmenden war bereichernd für die Veranstaltung.

Eingestimmt durch einen Vorbereitungstag im Frühjahr reisten die deutschen und österreichischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 30. August nach Polen. Nach einer kleinen Stärkung in der Jugendher-

berge startete das Programm. Der Nachmittag stand ganz im Zeichen des Kennenlernens und der Sprachanimation. Erste polnische Worte wie „Dobre“, „Tak“ oder „Czuwaj“ erlernen wir umgekehrt. Für die Deutschsprachigen war polnisch anfangs ein Buch mit sieben Siegeln während der Großteil der Polen zumindest etwas deutsch in der Schule gelernt hatte. Pfadfinderinnen aus Danzig führten anschließend durch die Stadt. Viele Denkmäler und Informationstafeln prägen das Stadtbild. Die Altstadt ist mit viel Liebe zum Detail restauriert und vereinzelt scheinen deutsche Aufschriften durch die Fassaden. Mit einem gemeinsamen typisch polnischen Abendessen, gemeinsamen Singen und Gesprächen klang der erste Abend aus. Gemeinsam wurden an allen Abenden deutsche und polnische Pfadfinderlieder gesungen. Die Aussprache der polnischen Lieder war oft herausfordernd.

Ein riesiger bunter Zeitstrahl war das Ergebnis der ersten Arbeitseinheiten

am Donnerstag. Gemeinsam betteten wir die Pfadfindergeschichte in die Nationalgeschichte ein. Manche Kärtchen sorgten für einen spannenden Austausch. 1918 markiert ein Ende und Neuanfänge. Für Polen bedeutete das Ende der Donaumonarchie die Unabhängigkeit. Noch vormittags ging es mit verschiedenen Arbeitsaufträgen ins Museum des Zweiten Weltkriegs. Das moderne und 2017 eröffnete Museum versucht den Zweiten Weltkrieg aus einer globalen Perspektive zu präsentieren. Eine Frage begleitete uns während der ganzen Zeit im Museum: „Wie und mit welchen Altersgruppen können wir als Pfadfinder in einem Museum pädagogisch arbeiten?“. In nationalgemischten Kleingruppen waren wir anschließend in Danzig unterwegs. Dabei traf ich zufällig auch Caro und Larissa, zwei Ranger aus meiner Gruppe die am Explorer Belt teilnahmen. Die Pfadfinderwelt ist klein. Nach dem Abendessen sammelten wir in Kleingruppen Methoden wie historische Themen in den verschiedenen Altersgruppen umgesetzt werden können. Der Abend klang wieder beim gemeinsamen Singen aus.

Den 78. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs starteten wir mit einem gemeinsamen ökumenischen Friedensgebet. Den 1. September verbrachten wir in der KZ Gedenk-



Gedenkdienst zum Anfassen: Arbeitseinsatz im KZ Stutthof

stätte Stutthof. Wieder in Kleingruppen bereiteten alle gemeinsam die Führung durch Museum und Lagergelände vor. Im Sinne der Guten Tat halfen wir nachmittags bei anstehenden Arbeiten in der Gedenkstätte. Nach einer Reflexionsrunde klang der letzte gemeinsame Abend wieder gemütlich bei Gesprächen und Gesang aus.

An unserem letzten gemeinsamen Tag erarbeiteten wir in Kleingruppen Gruppenstunden und Methoden für verschiedene Altersstufen. Die Polen waren sehr interessiert an der Projektmethode für RaRo. Nach Evaluation, Reflexion und Verabschiedung ging es für alle wieder Richtung Heimat.

Viele Einblicke in die polnische Gesellschaft und Pfadfinderbewegung, neue Methoden und Denkanstöße habe ich mit nach Hause genommen. Dass Jugendliche selber eine Führung an einem historischen Ort für die eigene Gruppe vorbereiten und an einem Gedenkort auch praktisch mitarbeiten, um so nochmal einen anderen Blick auf den Ort zu bekommen finde, ich spannende Ansätze.

Vielleicht ist das Gedenkjahr 2018 auch eine Gelegenheit für Pfadfinder und Pfadfinderinnen sich mit Geschichte auseinanderzusetzen? Im Gedenkjahr sind die Jahre 1848, 1918, 1938, 1948 und 1968 besonders gefragt.



Trilaterale Arbeitsgruppen zur Pfadfindergeschichte

Gedenkjahr 2018

Im Gedenkjahr 2018 werden wir gemeinsam mit deutschen und polnischen PfadfinderInnen von 6.–9. September 2018 eine viertägige PfadfinderGESCHICHTE(N) Veranstaltung ausrichten.

Am Programm stehen mit Schwerpunkt auf PfadfinderInnen 1938 das KZ Mauthausen und Gusen, Linz sowie Gedenkstätten in Wien. Mehr Information folgen bei den WPP über die Landesleitung Ernst

INFOBOX

Bild: Viola Kohlberger, DPSC München

Bild: Viola Kohlberger, DPSC München

LandesführerInnentagung 2018 der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen

Vielfältig-Online-Unterwegs

am Samstag den 10. März 2018 im Arcotel Wimberger



Full House bei der LFT 2017

Informationsstände

ab 16.30 bis 18.00 Uhr und in der Pause

LandesführerInnen-Tagung

ab 18.00 bis ca. 20.30 Uhr

TAGESORDNUNG

Bericht der Landesleitung zum vergangenen und kommenden PfadfinderInnenjahr der WPP mit folgenden weiteren Schwerpunkten

1. **Landesjugendrat:** BJR Themenschwerpunkt: digitale Medienkompetenz, LJR Treffen
2. **Internationales Engagement:** WPP Themenschwerpunkt 2018: Details zu Thinking/Founders Day, Auslandslagern, aktuelles und künftiges HHH-Projekt
3. **World Scout Jamboree 2019:** update zum Stand der Vorbereitung
4. **Spirituelles Leben:** WPP Themenschwerpunkt 2017: Spirituelle Methodensammlung, Spezialseminar Spirituelles Leben, Friedenslicht 2018
5. **Landes-Georgstag 2018:** Zusammenfassende Informationen, Programm und Zeiten

Bericht des Landesbeauftragten für Ausbildung

Pause und Besuch der Infostände:

- Informationsstände der Stufen
Biber, WiWö, GuSp, CaEx und RaRo

- Informationsstände für Ausbildung und Internationales
- Informationsstände der Referate
Spirituelles, PWA, Kultur und Sport
- Informationsstand zum
FLOW Vienna International Jamborette 2020
- Informationsstand zum Neuen Gut Pfad
- Shades Tours: Wienführungen aus
obdachloser Perspektive
- Global 2000: Naturputzer Aktion und App
- WienXtra/Institut für Freizeitpädagogik: Bildungsmobil
- PfadfinderInnen-Lagerplätze in Österreich
- Pfadfindermuseum und Institut für PfadfinderInnen-
geschichte
- Scout Shop (Burg) und Salem

Detailpräsentation:

„FLOW – Vienna International Jamborette 2020“

1. **Lagerziel:** Inhalte und Kernthemen
2. **Motto:** Präsentation und Auszeichnung der
GewinnerInnen
3. **Logo:** Präsentation des neuen FLOW Lagerlogos
4. **Fakten:** Zahlen, Zeiten, Orte und Grob Ablauf
5. **Team:** Vorstellung Ressorts und Kernteam,
Informationen zu Mitarbeit/Staff
6. **Programm:** Kurzinformationen zum
Programmplanung der Stufen
7. **Erstinformationen:**
zu Voranmeldung, Kosten, Logistik



5 Strikes in a Row!

15. BiPi und Lady Olave Bowlingturnier

Text: Peter Stockhammer, Referent für Sport der WPP



Spannendes Turnier,
schöne Preise

Berufungen zu GruppenleiterInnen

ManagerInnen in Programm und Pädagogik

Text: Karin Tula, LB/GF

Im Jahr 2017 und 2018 fanden Neu- bzw. Wiederwahlen in vielen PfadfinderInnengruppen statt.

Dabei wurden folgende Pfadfinder-leiterInnen für drei Jahre zu GruppenführerInnen gewählt und im Anschluss durch die Landesleitung in die Funktion berufen:

Berufen wurden:

Patrick Schopfhauser	Gruppe 3
Benjamin Koller	Gruppe 5
Stefan Dellago	Gruppe 5
Tiffany Volpini De Maestri	Gruppe 16M
Fanny Orban	Gruppe 16M
Felix Wallner	Gruppe 31
Johannes Tichy	Gruppe 34
Peter Wittl	Gruppe 34
Norbert Mundesperger	Gruppe 37
Marion Bayer	Gruppe 37
Dieter Liebhart	Gruppe 38
Marie Theres Manhart	Gruppe 38
Johannes Gamperl	Gruppe 52
Ariana Jafari	Gruppe 52
Christoph Wiesner	Gruppe 55
Angelika Wiesner	Gruppe 55
Bernhard Palmetzhofer	Gruppe 55
René Kommer	Gruppe 57
Edith Jarisch	Gruppe 57
Manuel Gager	Gruppe 57
Christian Minarik	Gruppe 56/113
Irene Kittinger	Gruppe 58
Martina Zezula	Gruppe 68/103
Markus Groß	Gruppe 68/103

Am 15. BiPi und Lady Olave Bowlingturnier kämpften 3 Frauen und 9 Männer um die Pokale. Bei einigen Spielern waren 6 Strikes in Serie an der Tagesordnung und somit gab es am Ende Rundergebnisse über 200 Punkte. Das Sportteam freut sich schon auf das nächste Bowlingturnier oder vielleicht trifft man den einen oder anderen von euch beim Orientierungslauf der Gruppe 60.

Damenwertung (inkl. Streichspiel):

1. Eva Szukop
124/133/119/125 = 382 Punkte
2. Daniela Windisch
80/113/122/106 = 341 Punkte
3. Inge Hotzl
90/78/98/134 = 322 Punkte

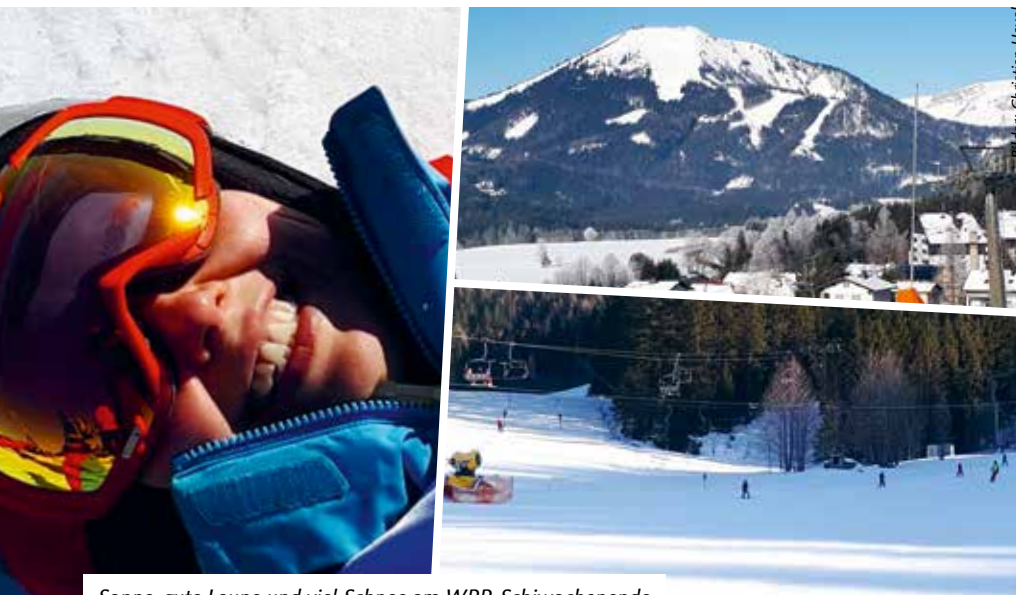
Herrenwertung:

1. Sascha Benedek
159/191/245/180 = 616 Punkte
2. Heinz Windisch
199/154/193/202 = 594 Punkte
3. Gerhard Zimmermann
184/175/134/168 = 527 Punkte
4. Christian Havel
152/136/138/113 = 426 Punkte
5. Markus Achleitner
97/132/163/101 = 396 Punkte
6. Erich Seyfried
103/127/132/126 = 385 Punkte
7. Thomas Schandl
134/124/121/103 = 379 Punkte
8. Franz Kornhoffer
115/130/126/114 = 371 Punkte
9. Peter Stockhammer
97/96/145/122 = 364 Punkte

Schnee in Massen!

WPP-Schiwochenende in St. Sebastian bei Mariazell

Text: Peter Stockhammer, Referent für Sport der WPP



Bilder: Christian Havel

Sonne, gute Laune und viel Schnee am WPP-Schiwochenende

Sport bei den WPP

Unsere Sport-ReferentInnen im Landesleitungsteam organisieren rund ums Jahr für alle interessierten Kinder, Jugendlichen und LeiterInnen Sportevents zum Mitmachen. Es gibt mehrere Turniere: Hallenfußball, Volleyball, Bowling und Dart. Weiters wird jährlich ein Schiwochenende organisiert und auch der Blutspendetag der WPP am 18. 3. 2018!

Anmelden und mitmachen unter <http://www.wpp.at/organisation/sport>

INFOBOX

Am Wochenende vom 26.–28. 1. fand unser traditionelles LV-Skiwochenende in St. Sebastian/Mariazell statt. Freitagabend kamen 25 gut gelaunte PfadfinderInnen der Gruppe 56/113 mit dem Zug in Mariazell an. Die 18 RaRo der Gruppe 60 reisten mit dem Zug bis St. Pölten und fuhren dann mit einem gemieteten Bus weiter nach Mariazell. Einige der Gr. 56/113 verpassten den Umstieg am Bahnhof St. Pölten und konnten ebenfalls mit dem Bus der Gr. 60 weiterreisen.

„... Pisten toll, viel Schnee, Essen gut, nette Leute, Stimmung perfekt! ...“

Naja, das mit dem Abendessen am Freitag war spannend – wenn wir alle auf einmal hungrig in die Pizzeria gestürmt wären, würden wir vielleicht jetzt noch auf unser Essen warten – darum war es klug, uns in 2 Gruppen zu teilen um den Rahmen des Lokals nicht zu sprengen. Aber da die Pizzeria von uns immer vorgewarnt wird, hat der weitere Ablauf super funktioniert.

Am Samstag ging es schon früh auf die Bürgeralpe in St. Sebastian. Hier organisierte uns wie schon letztes Jahr der Skiclub ein extra Skirennen als Spezialklasse im normalen Skiverbandkurs. Die Torsetzung war daher für uns sehr selektiv und einige konnten daher nicht beide Durchgänge fehlerfrei meistern. Am Abend ging es dann wieder auf den Berg. Nach 90-minütiger Wanderung entlang der Rodelbahn freuten wir uns mit der Gruppe 60 schon auf das schwer verdiente Abendessen auf der Edelweisschütte. Ja, wir PfadfinderInnen sind lustig und um 21.00 Uhr fuhren wir mit den Rodeln wieder ins Tal. Da machte es uns auch nichts, dass die Liftgesellschaft pünktlich das Licht abgedreht hat und wir ohne Beleuchtung weiter ins Tal rodeln mussten.

Bei Plusgraden und Sonnenschein ging es am Sonntag natürlich wieder auf die Piste und unser gemeinsames Mittagessen fand diesmal im Berggasthof auf 1267m Seehöhe statt.

Danach stand auch schon wieder die Heimreise am Programm.

Vielen Dank an alle, die an diesem Wochenende dabei waren – es war super mit euch – und wir hoffen auf ein Wiedersehen 2019!

Zum Vormerken: WPP Schiwochenende 2019 von 25. bis 27. Jänner!

Ergebnis Skifahren Gr. 56/113

- 1 Bacher Niklas 0:56,27
- 2 Emil Steixner 1:09,36
- 3 Valentin Köstler 1:15,98
- 4 Elis Langthaler 1:27,72

Ergebnis Skifahren Gr. 60

- 1 Florian Braun 0:54,33
- 2 Christopher Jauk 0:56,10
- 3 Jakob Roninger 0:56,48
- 4 William Klein 1:01,86
- 5 Irina Miksche 1:02,83

Ergebnis Snowboard Gruppe 60

- 1 William Klein 1:01,86
- 2 Gabriele Kiesselbach 1:37,87

PfadfinderIn – ein Leben lang

Pfadfinderengagement in der Krebstherapie

Text: Stephan Grundei, Assistent/Landesleitung und Gruppe 19



Stefanie Hägele

In meinem Funktionsgebiet im Landesleitungsteam fällt die dankbare Aufgabe der Etablierung und Betreuung inhaltlicher Kooperationen. Auf der einen Seite geht es dabei darum, uns (als WPP) gegenüber unserem größten Unterstützer, der MA 13 der Stadt Wien, zu vertreten. Andererseits geht es natürlich auch darum mit anderen bestehenden Vereinen und Einrichtungen in Kontakt zu treten, um Kooperationen aufzubauen bzw. Synergien zu nutzen.

So konnten wir in den letzten Jahren gemeinsame Programme bzw. Angebote mit den Naturfreunden International, in Form eines Lehrgangs; mit dem Social Start-Up Shades Tours (Seite 43), dem Pfadfindermuseum,

den Flüchtlingsheimen der Stadt Wien bzw. Caritas (#rarofugees) u.v.m. entwickeln.

Auf eine weitere Art der Kooperation wurde ich gestoßen, als mir eine Pfadfinderin von einem neuen Benefizprojekt erzählt hat an dem sie beteiligt ist. Es geht dabei darum, soziales Engagement von Pfadfindern, die – wie in diesem Falle – im Berufsleben stehen und ihre soziale Rolle als PfadfinderIn außerhalb der Vereinsstrukturen sehen zu unterstützen.

Die folgenden Zeilen sind dementsprechend als Brief an Euch zu verstehen und wir hoffen sie stehen auch als Inspiration dafür, wie man sich außerhalb des „regulären“ Pfadfinderbetriebes in der Gesellschaft einbringen kann. Immerhin geht es ja darum, die Welt ein Stück weit besser zurück zu lassen, als wir sie vorgefunden haben ...

Liebe Pfadfinderfreunde

Wir sind ein ambitioniertes, junges Forschungsteam an der Medizinischen Universität Wien, das sich auf die Erforschung der Leber und Optimierung der Leberkrebs-Chirurgie spezialisiert hat. Wir haben uns in diesem Jahr vorgenommen auch durch eine karitative Leistung die Lebensqualität von Tumorkranken zu verbessern und Spenden für das mobile Kinderhospiz Wien (MOMO) zu sammeln. Bei MOMO handelt es sich um einen in Österreich ansässigen, gemeinnützigen Verein welcher krebskranke Kinder, deren Erkrankung nicht mehr geheilt werden kann, sowie deren Familien in ihren letzten Monaten begleitet (<https://www.kinderhospizmomo.at/ueber-momo>).

Durch unsere Teilnahme am Vienna City Marathon wollen wir selbst ein Zeichen setzen um diesen primär durch Spendengelder finanzierten Verein zu unterstützen und ersuchen in diesem Zusammenhang auch um eure Mithilfe.

Wir möchten Euch Alle dazu inspirieren, einen kleinen Schritt zu machen, denn nur zusammen ist es möglich etwas zu bewegen. Ob CAEX-Unternehmen, RaRo-Projekt oder eine Gruppenveranstaltung wir freuen uns über jede Form des Fundraising – denn jede Spende zählt!

Selbstverständlich wird nach Abschluss der Spendenaktion eine Information mit dem gemeinschaftlich erzielten Gesamtbetrag bekanntgegeben.

Wir bedanken uns schon im Vorhinein für eure Mühe!

Sofern Ihr interessiert seid, könnt ihr uns natürlich jederzeit kontaktieren. Gerne stellen wir Infomaterial zusammen oder kommen vorbei.

Mit einem herzlichen Gut Pfad, Stefanie Hägele, Patrick Starlinger (Arbeitsgruppenleitung) & Team



Team der ARGE Starlinger

Kooperation WPP – MOMO

E-mail: stefanie.haegele@meduniwien.ac.at

IBAN:
AT40 2011 1293 5125 9902
Name: Spendenkonto MOMO

INFOBOX

Bild: Patrick Starlinger

Bild: Stefanie Hägele

Reisen FAIRändern

RaRo werden BotschafterInnen für
einen nachhaltigen Tourismus

Text: Stephan Grundei, Assistent/Landesleitung und Gruppe 19



Reisen verändern ... die Umwelt, die Wirtschaft und die Menschen in den bereisten Regionen. Aber auch dich als Reisende/n, durch neue Eindrücke und Erfahrungen. Reisen FAIRändern! Faires Reisen bedeutet, dass Umwelt und Klima geschont werden und dass alle vom Reisen profitieren – die TouristInnen genauso wie die Bevölkerung vor Ort. Dazu kann jede/r beitragen!

Natur VolunTourismus Menschen

REISEN
fairändern

In Kooperation mit den Naturfreunden International und der Berufsschule für Handel und Reisen Wien ermöglichen die Wiener Pfadfinder und PfadfinderInnen im Alter von 16–20 Jahren eine kostenlose, zertifizierte Ausbildung zum Botschafter für nachhaltigen Tourismus. Die TeilnehmerInnenzahl ist auf Grund der Exklusivität des Angebots leider sehr begrenzt.

Wie funktioniert das?

Du reist gern, machst dir aber auch Gedanken um die Umwelt und die Menschen in den bereisten Ländern? Du willst wissen, wie du FAIRreist? Du möchtest auch deine FreundInnen und deine Familie dafür begeistern?

In den Workshops „Reisen FAIRändern – Sei BotschafterIn für einen nachhaltigen Tourismus“ erfährst du alles rund um faires Reisen – und vor allem, wie du selbst aktiv werden kannst. Deine Ideen sind gefragt, wie du andere Menschen für faires Reisen begeistern kannst. Dir als BotschafterIn winken

tolle Preise! Außerdem kannst du dich mit Jugendlichen aus Afrika austauschen und den Tourismus und seine Auswirkungen aus einer anderen Perspektive betrachten.

Am Ende der Ausbildung steht ein Zertifikat zur/zum BotschafterIn für nachhaltigen Tourismus.



Foto: Naturfreunde International



Foto: Naturfreunde International

Kooperation WPP – Naturfreunde International

INFOBOX

Wer kann mitmachen?

Interessierte Ranger und Rover zwischen 16 und 20 Jahren

Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen?

Du willst mehr über faires Reisen erfahren und sprichst zumindest ein wenig Englisch.

Wann finden die Workshops statt?

Wir haben bereits 2016 und 2017 gemeinsam Workshops abgehalten, die nächsten sind für Herbst 2018 geplant. Die Teilnahme inkl. Verpflegung ist kostenlos.

Wo kann ich mich informieren?

Über die WPP Homepage, die Facebook-Seite sowie direkt bei Stephan Grundei, Ass/LL unter stephan.grundeit@wpp.at

Einblicke statt Vorurteile

Obdachlos ist man bei jedem Wetter

Text: Thomas Hofmann, Gruppe 51



„Obdachlose erkennt man an ihrem Äußeren.“ oder „Alle Obdachlosen müssen unter der Brücke schlafen“. Mit diesen und zahlreichen weiteren Vorurteilen gegenüber Obdachlosen räumt der sympathische Tour-Guide Dieter gründlich auf, als er mit den Caravelles und Explorern der Pfadfindergruppe Wien 51 auf einer sogenannten „Shades Tour“ in Wien unterwegs war.

Bei den „Shades-Touren“ begleiten Personen, welche Obdachlosigkeit aus eigener Erfahrung kennen, die interessierten Teilnehmer. Dieter, ein Guide und Mitarbeiter der Organisation „Shades Tours“, führte die CaEx der Gruppe Wien 51 im Rahmen deren Themenschwerpunktes Obdachlosigkeit am ersten Adventsamtstag durch die Stadt. Dabei wurden Plätze aufgesucht, die mit Obdachlosigkeit im – tatsächlichen oder symbolischen – Zusammenhang stehen, wie zum Beispiel eine Parkbank oder eine Wiese in einem städtischen Park. Die Tour war daher keine klassische Touristenführung. Auch wurden – schon aus

Respekt – weder Obdachlose noch Sozialeinrichtungen besucht. Stattdessen erzählte Dieter selbst den CaEx sehr offen und authentisch vom „Leben auf der Straße“. Aus erster Hand erfuhren die CaEx, wie plötzlich und aus welcher unterschiedlichen Gründen Menschen obdachlos werden können und mit welchen praktischen Problemen sie dann tagtäglich zu kämpfen haben. Dieter war auch gern bereit, seine eigene Geschichte zu erzählen, alle Fragen zu beantworten und in aufkommenden Diskussionen mitzuwirken. Wenngleich Dieter die CaEx naturgemäß für die Problematik sensibilisierte, herrschte durchwegs positive Stimmung. Insbesondere erfuhren die CaEx auch, dass dank zahlreicher Sozialeinrichtungen in Wien kein Obdachloser auf der Straße schlafen oder hungern muss.

Für die CaEx bot die Teilnahme an der Shades Tour die Möglichkeit, einmal über den Tellerrand zu blicken und für zwei Stunden in eine fremde – wenngleich alltäglich präsent – Welt

einzutauchen. Gleichzeitig wurde der Veranstalter der Shades Tours durch die Teilnahme dabei unterstützt, Obdachlose als Tour Guides zu beschäftigen und ihnen so – als Social Business marktorientiert und selbstfinanziert – bei ihrem Wiedereinstieg zu helfen. Und wie wichtig das ist, zeigte sich im Laufe der Führung daran, dass sich ein Klischee sehr wohl bewahrheitete: Es kann wirklich sehr kalt und ungemütlich sein „auf der Straße“...

Kooperationspartner der WPP

Bei Shades Tours handelt es sich um ein Wiener Social-Start-up, das es sich zur Aufgabe gesetzt hat, das unbekannte Wien sozialbenachteiligter Mitmenschen vorzustellen.

Alle Pfadfinder(gruppen) der WPP können eine Preisreduktion von 10% in Anspruch nehmen. Einfach bei der Buchung auf den Diskont berufen!

www.shades-tours.com

Gruppe 80 stellt Models für unseren WPP Bus

Text: Geo Gegenhuber, Gruppe 80



Die 80er-Models beim Fotoshooting

Im Mai erreichte die Gruppenleitung der Gruppe 80 Enzian ein Ersuchen unseres Landesleiters Ernst: für die Gestaltung des WPP-gebrandeten Blaguss-Busses würde er Models der Gruppe benötigen. Vor dem Sommer kurzfristig einen Fotoshootingtermin zu finden, ist gar nicht so einfach. Weshalb die ganze Sache kurzerhand aufs bevorstehende Gruppensom-

merlager verlegt wurde. Models (mit der von den Eltern unterschriebenen Einverständniserklärung) waren ja dort zur Genüge vorhanden. So gut sich ein Lager auch als Kulisse für coole Action-Fotos eignen mag, so unpraktisch ist die Umgebung allerdings für ein Shooting, dessen Fotos für eine Busbeklebung gedacht sind. Immerhin müssen die Bilder dafür anschließend

freigestellt werden. Grüne Wald- und-Wiese-Hintergründe eignen sich da kaum. Optimal wäre eine weiße Wand im gut ausgeleuchteten Studio. Damit ein Grafiker, wie in diesem Fall zum Beispiel ein Tipi, gut reinschummeln kann. Aber der Pfadfinder weiß sich ja zu helfen. Mit einer gelben Hausmauer, war der neutralste Hintergrund in Leibnitz gefunden und

Bilder: Models von Geo Gegenhuber



Bild: Blaguss

es konnte losgeknipt werden. Mit rund 10 Models fast aller Altersstufen (junge WiWö wurden kurzerhand in eine Biber-Uniform gesteckt) wurde in den verschiedensten Konstellationen

Kooperation WPP – Blaguss

Anfragen- und Auftragsabwicklung bei Blaguss Reisen GmbH:

exklusive Sachbearbeiterin für die Anliegen der WPP ist Frau Melina Frey: mfrey@blaguss.com

Tel.: 01 / 610 90 -223

Anfragen können auch direkt über die für die WPP eingerichtete Mailadresse übermittelt werden: pfadfinder@blaguss.com

Weitere Infos zu den Sonderpreisen findet ihr auf unserer Homepage www.wpp.at.

INFOBOX

BLAGUSS
www.blaguss.com

Weil jeder Ziele hat

geshooet. Alterstufen, sowie Buben und Mädchen durchgemischt. Es wurde gepost, umarmt, in die Ferne gespäht und direkt in die Kamera gelächelt. Zwar passen leider nicht all unsere Modells auf den Blaguss-Bus, aber dafür gibt es jetzt eine 80er Model-Shooting Mappe. Wer weiß, wann die nächsten Anfragen eintreffen :-)

Bus-Schauen am Georgstag 2018

Unser WPP Bus – bereits in Wien unterwegs – kann am Georgstag besichtigt werden! Dann werden die 80er WiWö und GuSp mit „ihrem“ Bus anreisen, und tagsüber ist er im Donaupark bzw. holt unsere RaRo von ihrer Außen-Action im BiPi-Park in Essling ab!

Fotografiert wurde in RAW mit einer Sony A65 + Tamron 18–270mm.

Models:

- Seitenansicht (v. l. n. r.): Kristin, Iris, Marie, Christopher, Leonie, Benedikt
- Hinten: Christopher, Marie



Bild: Blaguss

Mit der Allianz bei den WPP besser versichert

Text: Dominik Högschmid, Allianz

Pro Jahr sind in Österreich ca. 163 000 Kinder in Unfälle verwickelt. (*Quelle: Kuratorium für Verkehrssicherheit, Freizeitunfallstatistik 2015) Das heißt, ca. alle 3,5 Minuten verunglückt ein Kind.

Deshalb wurde ja bereits eine Kollektiv-Unfallversicherung von den Pfadfindern als Basisabsicherung für Ihr Kind abgeschlossen.

Rund um die Uhr Schutz anbieten, um Sie und Ihr Kind gegen die finanziellen Folgen eines Unfalls zu schützen.

Kooperation WPP – Allianz

Ihre Betreuer

Mag. Sabine Reissner
E-mail: pfadfinder@allianz.at
Telefon: 0699 197 177 50

Dominik Hönigschmid
E-mail: pfadfinder@allianz.at
Telefon: 0699 152 057 84

INFOBOX

Allerdings bietet die Kollektiv-Unfallversicherung nur während den Aktivitäten bei den Pfadfindern Schutz und stellt mit einer Versicherungssumme von max. € 45 000,- eine Basisabsicherung dar. Weiters ist ein notwendiger Zahnersatz und die Abgeltung von Dauerfolgen unter 20 % Invalidität nicht versichert.

Ihre Kinder sind der Allianz besonders wichtig, deswegen wollen wir Ihnen in Kooperation mit den Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen, einen

Vorteile der Pfadfinder-Unfallversicherung als perfekte Ergänzung zur Kollektiv-Unfallversicherung:

- Bis zu 450 000,- Euro im Falle einer 100%igen Invalidität
- Kostenübernahme von Bergungseinsätzen bis zu 10 000,- Euro
- Übernahme der Kosten für Kosmetische OPs, erstmaligen Zahnersatz sowie, Heilbehelfe jeweils bis zu max. 4500,- Euro
- Unabhängig davon, ob der Unfall in der Kinderkrippe, am Schulweg oder in der Freizeit passiert.
- Weltweit und rund um die Uhr

Allianz 

März 2018

- 10. LandesführerInnentagung LFT 2018
- 12. WiWö Landesarbeitskreis
- 13. MERK 2: Gruppenveranstaltungen
- 15. Blutspendetag der WPP
- 17./18. Methoden der Altersstufe GuSp und RaRo

April 2018

- 4. Sicherheitshalber! für EROs
- 5. WiWö-Fest Großgruppentreffen
- 6. EP – Modul Kommunikation
- 10. Biberarbeitskreis
- 14./15. EP – Modul Pädagogisches Konzept 1, Modul Partizipation 1, Modul Zielorientierte Planung
- 21. Landes-Georgstag „WienFalt“
- 24. MERK 4: Gruppe & Finanzen
- 24. Abgabeschluss Sommerlageranmeldungen
- 28./29. Erste-Hilfe-Kurs der WPP
- 28./29. Aufbauseminar Stufe

Mai 2018

- 5./6. GuSp LAB 2018
- 5./6. CaExtrem 2018
- 5. WiWö-LeiterInnen Sommerfest
- 8. 11. DIALOG.LV Sicherheitshalber! für GFs
- 25.–27. Aufbauseminar Team
- 31. Orientierungslauf

Juni 2018

- 5. Biberarbeitskreis
- 8. EP – Modul Gesetzlicher Rahmen, Modul Sicherheitshalber
- 9./10. Landesrat: Teambuilding Rundumadum 2018
- 9./10. Methoden der Altersstufe Biber
- 16./17. Erste-Hilfe-Kurs der WPP
- 20. PfadfinderleiterInnenernennung



Das FLOW Kernteam bei der 2. Klausur im Februar 2018

Bild: Stefan Gärtner

Die Sommer 2018 Ausgabe des „Gut Pfad“ erscheint im Juni zum Thema **Online unterwegs – digitale Medienkompetenz**



Die Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen danken für die Unterstützung.

Impressum

HERAUSGEBER UND MEDIENINHABER Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Hasnerstraße 41, 1160 Wien, Tel.: 01/495 23 15, E-mail: office@wpp.at; **OFFENLEGUNG LAUT MEDIENGESETZ** Die grundlegende inhaltliche Ausrichtung der Zeitung „Gut Pfad“ wird durch die Satzungen der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen bestimmt. Sie dient der Information und Motivation der in der Kinder- und Jugendarbeit beschäftigten MitarbeiterInnen. Die abgedruckten Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder und müssen sich nicht mit der Auffassung der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen decken.



UW-Nr. 832

KOORDINATION, REDAKTION Ernst M. Felberbauer, E-mail: gutpfad@wpp.at; **KONZEPT, LAYOUT, PRODUKTION** Roman Heinzinger, www.grafikbyfilters.at; **DRUCK** Gröbner Druckgesellschaft m.b.H., www.groebnerdruck.at; Druckfehler vorbehalten. Die Zeitung „Gut Pfad“ entspricht den Vorgaben des österreichischen Umweltzeichens. **ERSCHEINUNGSORT** Wien. **COVER** Raphaela Hanser, Gruppe 36

Empfänger